

Kurz über die Stadt Stary Sącz

Stary Sącz liegt im Zentrum des Sadecka-Tals¹, am Zusammenfluss der Flüsse Dunajec und Poprad. Dieses Tal drängt sich nach Süden mit einem breiten Zweig bis nach Barcice und dann entlang einer Halsung nach Piwniczna, um sich an der Schlucht in Żegiestów vollständig zu verengen. Das Tal und seine ausgedehnten Terrassen sind auf allen Seiten von Hügeln umgeben, die einen Ring niedriger Ausläufer bilden, der bis zu 150 m über dem Talniveau liegt. Die Talsohle ist mit fruchtbarem Boden, dem sogenannten Schwemmlandboden, gefüllt, der in den einzelnen Gebieten hinsichtlich des Bodenprofils unterschiedlich ist. In der Mitte erreicht es seine größte Dicke und wird mit steigendem Gelände dünner. Aufgrund seiner physikalisch-chemischen Zusammensetzung und guten klimatischen Bedingungen ist es ein außergewöhnlich fruchtbarer Boden. Die Bereiche der niedrigen Ausläufer sind mit Braunerde bedeckt, die durch die Verwitterung des Karpatenflyschs entstanden ist. Poprad und die in ihn mündenden Bäche bilden ein äußerst bequemes System natürlicher Straßen, das die Stadt Sącz mit den transkarpatischen Waag- und Hron-Becken verbindet. Das weite Poprad-Tal mit der Passage in Piwniczna, der Senke in Muszyna und dem Pass in Tylicz ermöglicht eine bequeme Überquerung der Karpaten. Allerdings begünstigt ein solcher Standort die Entstehung von Luftströmungen und Winden, die als „Ryterwinde“ bezeichnet werden. In prähistorischen Zeiten wurde ihre Stärke durch die große Waldbedeckung der niedrigen Ausläufer weitgehend gemildert. Der große Reichtum dieses Landes sind Mineralquellen, insbesondere Solen. Der niedrige Grundwasserspiegel führt zur Auswaschung von Steinsalz und salzhaltigen Tonen aus den miozänen Ablagerungen sowie zur Ansammlung von Sole in unterirdischen Reservoirs. Aus diesem Grund treten an verschiedenen Stellen Salzwasserlecks auf. Stary Sącz verfügt über besonders günstige Bedingungen, um die sich flache Talgebiete erstrecken, die sanft in niedrige Ausläufer übergehen. Fruchtbare Böden und ein mildes Klima sowie der Reichtum an Salzquellen und die gute Durchlässigkeit prädestinieren dieses Gebiet für eine wichtige Rolle in der Geschichte der antiken und frühmittelalterlichen Besiedlung. Es umfasst das Poprad-Tal von der Mündung des Dunajec bis zur Grenze des Dorfes Barcice für die rechtsufrigen Teile des Tals und bis Cyganowice für den linksufrigen Teil.

¹ Sandezer

Die Stadt Sary Sącz kann sowohl auf eine glorreiche als auch auf eine äußerst komplizierte Geschichte seiner Bewohner zurückblicken. Ihre Ursprünge reichen bis in die Antike zurück und sie ist eine der ältesten Städte in Kleinpolen. Die Gründung erfolgte nach 1257 und vor 1273, als erstmals der Bürgermeister und die Bürger von Nowy Sącz erwähnt wurden. Im Jahr 1257 übergab Bolesław der Keusche, Herzog von Krakau, die Region Sądcczyzna an seine Frau, Prinzessin Kinga, als Entschädigung für die ihm im selben Jahr für die Gründung der Stadt Krakau gewährten Mittel. Kinga, die Unterherrin der Sądcczyzna-Region (Domina et Princeps de Sandech), lokalisierte Sącz und machte es zu ihrem Zentrum. Auf diese Weise wurde die Stadt ab Mitte des 13. Jahrhunderts zum Zentrum einer dynamischen Siedlungsbewegung. Dann liegt es an einer bequemen Kommunikationsroute entlang des Flusses Poprad und ist die bequemste Verbindung zwischen den Städten Kleinpolens: Krakau, Sandomierz, Bochnia – mit Ungarn. Dank des 1280 gegründeten Klarissenklosters wird die Stadt zu einem intellektuellen Zentrum und das Kloster selbst zum Zufluchtsort für die Töchter und Witwen der Piastenfürsten. Diese glückliche Zeit des Aufbruchs der Stadt dauerte nur ein halbes Jahrhundert. Bereits an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert stand es kurz vor der Vernichtung, als Wenzel von Böhmen die rivalisierende Stadt Nowy Sącz (ursprünglich Kamienica genannt) gründete, um die nationale Stellung des Klosters zu brechen. Nur dank des hartnäckigen Überlebenswillens und der Hingabe der wenigen Einwohner konnte Sary Sącz seine Existenz retten, allerdings unter ganz anderen Bedingungen. Als Zentrum eines ausgedehnten Latifundiums der Klarissen und dank seiner günstigen Lage an der Verbindungsstraße mit Ungarn erlangte es gewisse wirtschaftliche Vorteile, andererseits schränkte die Belastung des Klosters seine freie Entfaltung und Selbstverwaltung ein, was für das Aufblühen der antiken Städte sehr wichtig war. Das Ungünstigste und Verhängnisvollste für Sary Sącz war jedoch die Schaffung eines wichtigen Zentrums der Staatsverwaltung (castellany) sowie der Polizei- und Justizgewalt (starostwo) in seiner Satellitenstadt Nowy Sącz. Dies führte, wie sich herausstellte, zu einem unwiderruflichen Verfall von Sącz. In der Zeit der Renaissance und dem beginnenden Barock erlebte die Stadt noch Perioden gewissen Wohlstands und kultureller Blüte, sie war immer noch die zweitgrößte Stadt in der Region Nowy Sącz, doch seit der schwedischen Invasion verfiel sie zunehmend. Der Übergang von Sary Sącz zur österreichischen Herrschaft verbesserte die Situation von Sary Sącz nicht: Nowy Sącz wurde zur Hauptstadt des Bezirks, einem Bezirk, der flächenmäßig der ehemaligen Kastellanei und der heutigen Woiwodschaft Nowy Sącz entsprach. Die erste Periode der österreichischen Herrschaft dauerte fast hundert Jahre und war eine Zeit der Germanisierung unter der Herrschaft einer starken Hand und des

bürokratischen Absolutismus, gleichzeitig aber auch eine Zeit des Eintauchens ihrer Bewohner in die einheimische Kultur und die alten polnischen Bräuche. Erst die autonome Ära in den 1860er Jahren lockerte diese Bindungen und eröffnete die Möglichkeit einer freien Selbstverwaltung und Entwicklung nach zweihundert Jahren der Stagnation. Diese Tendenzen wurden durch die Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1918 verstärkt.

Während der deutschen Besatzung erlebte die Stadt jedoch bald eine Hekatombe, in der sie der Republik Polen unerschütterliche Loyalität zeigte. Heute ist das expandierende und blühende Städtchen eine Touristenattraktion. Aber gleichzeitig steht es vor einem sehr wichtigen Problem – es wird zu einem der Elemente der Dreistadt, die auf der Achse der Flüsse Poprad-Dunajec entsteht.

Ausgewählte Einträge aus „Spacerownik“ und ihre Übersetzungen

1. Pod Dzwonkiem

– Rynek 17 – narożny dom u zbiegu rynku i ul. Batorego wykupiła gmina w 1865 r., aby nie dopuścić do jego przejęcia za długi przez Żydów. W budynku magistrat urządził strażnicę policji miejskiej (tzw. wachcymbrę) i pocztę. Dla strażników wybudowano na dachu wieżyczkę-sygnaturkę z dzwonkiem alarmowym. Stąd nazwa domu „Pod Dzwonkiem”. Władze miasta wynajmowały tutaj pomieszczenia na propinację (wyszynk i handel alkoholem). Destylarnię z szynkiem w różnych okresach prowadzili polscy i żydowscy kupcy. W jednym z tylnich pomieszczeń zachował się nawet piec do pędzenia alkoholu. Produkcję wysokoprocentowych trunków zaprzestano dopiero po protestach mieszkańców, którzy obawiali się wybuchu pożaru. W czasie wojny wywożono stąd starosądeczan do obozów zagłady, o czym informuje tablica w podcieniach na rogu kamienicy.

1. Unter der Glocke

– Am Marktplatz 17 – Eckhaus an der Ecke Marktplatz und Batory-Straße wurde 1865 von der Gemeinde gekauft, um zu verhindern, dass es von Juden wegen Schulden übernommen wurde. Das Rathaus richtete in dem Gebäude eine städtische Polizeistation (die sogenannte Wache) und ein Postamt ein. Für die Wachen wurde auf dem Dach ein Türmchen mit Alarmglocke errichtet. Daher der Name des Hauses „Pod Dzwonkiem“ – Unter der Glocke. Die Stadtverwaltung mietete hier Räumlichkeiten für Propination (Ausschank und Alkoholhandel). Zu verschiedenen Zeiten wurde die Brennerei mit Schankwirtschaft von polnischen und jüdischen Kaufleuten betrieben. In einem der Hinterzimmer gibt es sogar einen Ofen zur Herstellung von Alkohol. Die Produktion hochprozentiger alkoholischer Getränke wurde erst nach Protesten von Anwohnern eingestellt, die einen Brand befürchteten. Während des Krieges wurden die Bewohner von Stary Sącz von hier in Vernichtungslager deportiert, woran eine Gedenktafel im Arkadengang an der Ecke des Mietshauses erinnert.

2. „Szkola pejzażowa” w Starym Sączu

Oddzielne miejsce w historii szkolnictwa starosądeckiego zajęła prywatna szkoła malarska Bronisławy Rychter-Janowskiej, założona w 1908 roku. „Szkola pejzażowa” -tak ją niekiedy

nazywano-powstała dwa lata po przyjeździe znanej już wówczas epigonki modernizmu do matki i zamieszkującej dworek podmiejski przy drodze wiodącej do Moszczenicy.

Początkowo nic nie wskazywało na poważniejsze trudności. Uczniów zgłosiło się ponad 40. Lekcje anatomii wykładał miejscowy lekarz dr Teodor Pawlicki, historię sztuki kapelan klarysek ks. Jan Pabis. Kiedy jednak malarka, onegdaj pensjonariuszka szkoły PP. Klarysek, zaproponowała swoim uczniom rysowanie aktu, posługując się jako modelem półnagim starszym człowiekiem o którym napisała, że „był to stary dziad spod kościoła(...) na którym doskonale mogłam moim uczniom wykładać naukę o mięśniach i szkielecie” - w Starym Sączu zawrzało. Ze szczególnie druzgocącą krytyką wystąpił ks. Jan Pabis, który potępił z ambony stosowane metody.” Sprawa nabrała wkrótce rozgłosu, gdy Rychter-Janowska opowiedziała o wszystkim prasie i znajomym z krakowskiego kabaretu „Zielony Balonik”. Zaalarmowany publikacjami biskup tarnowski przysłał zaufanego jezuitę, aby zbadał sytuację na miejscu. Zakonnik i część radnych poparł kapelana klarysek. Ks. Jan Pabis opuścił wprawdzie Stary Sącz i w 1913 roku został proboszczem w Skrzyszowie, ona sama jednak zamknęła szkołę, a następnie wyjechała ze Starego Sącza. Zamieszkała w Krakowie, gdzie prowadziła ożywione życie artystyczne i towarzyskie. Tam też zmarła kilkadziesiąt lat później.

źródło” Historia Starego Sącza w zarysie/ Leszek Migrała

2. „Landschaftsschule“ in Stary Sącz

Einen besonderen Platz in der Geschichte der Bildung von Stary Sącz nahm die 1908 gegründete private Malschule von Bronisława Rychter-Janowska ein. Die „Landschaftsschule“ – wie sie manchmal genannt wurde – wurde zwei Jahre, nachdem die damals bekannte Epigone des Modernismus zu ihrer Mutter kam und in einem vorstädtischen Herrenhaus an der Straße nach Moszczenica lebte, gegründet. Hinweise auf ernsthafte Schwierigkeiten gab es zunächst nicht. Über 40 Schüler haben sich angemeldet. Der Anatomieunterricht wurde von einem örtlichen Arzt, Dr. Teodor Pawlicki, erteilt, die Kunstgeschichte wurde vom Kaplan der Klarissen, Pater Dr. Jan Pabis unterrichtet. Als ehemalige Malerin war sie jedoch einmal Bewohnerin der PP-Schule. Doch die arme Klara schlug ihren Schülern vor, einen Akt zu zeichnen und dabei einen halbnackten älteren Mann als Modell zu verwenden, über den sie schrieb: „Er war ein alter Mann von außerhalb der Kirche (...), über den ich meine Schüler perfekt belehren konnte.“ – in Stary Sącz herrschte Aufregung.

Besonders vernichtende Kritik kam von Pater Dr. Jan Pabis, der die von der Kanzel angewandten Methoden verurteilte. Der Fall erlangte bald öffentliche Aufmerksamkeit, als Rychter-Janowska der Presse und Freunden des Krakauer Kabarets „Zielony Balonik“ alles erzählte. Alarmiert durch die Veröffentlichungen schickte der Bischof von Tarnów einen vertrauenswürdigen Jesuiten, um die Situation vor Ort zu untersuchen. Der Mönch und einige

der Ratsmitglieder unterstützten den Kaplan der Klarissen. Obwohl Jan Pabis Stary Sącz verließ und 1913 Pfarrer in Skrzyszów wurde, schloss die Gründerin selbst die Schule und verließ dann Stary Sącz. Sie lebte in Krakau, wo sie ein reges künstlerisches und gesellschaftliches Leben führte. Dort starb sie viele Jahre später.

3. Enklawa Przyrodnicza „Bobrowisko”

Zapraszamy do spaceru po tajemniczych stawach w widłach dwóch górskich rzek: Dunajca i Popradu. Ta enklawa przyrodnicza jest dowodem, że zrównoważone korzystanie ze środowiska jest możliwe.

W latach 50. ubiegłego wieku rozpoczęto tutaj eksploatację kruszywa. Po dwóch dekadach starosądecka zwirownia była zakładem o znaczeniu krajowym, działającym na obszarze 50 ha. 25 lat temu zaprzestano eksploatacji a miejsce poddano rekultywacji.

Dzisiaj dzięki potędze przyrody i temu projektowi, możemy obserwować bogactwo fauny i flory w ich naturalnym środowisku łągu wierzbowego i jesionowo – wiązowego. Na Państwa szczególną uwagę zasługują bóbr z jego tamami, żeremiami i całym systemem kanałów łączących wszystkie zbiorniki wodne w okolicy, pary łabędzi niemych – będące przykładem wierności w świecie zwierząt (pary łączą się na całe życie), czapli spotykanej na przelotach a także cały mikrokosmos owadów i płazów. Zachęcamy do korzystania z czatowni, fotografowania, rodzinnych lekcji przyrody i podglądania jak natura przez siłę życia powróciła na swoje miejsce.

3. Naturenklave „Bobrowisko“

Wir laden Sie zu einem Spaziergang an die geheimnisvollen Teiche an den Gabelungen zweier Gebirgsflüsse ein: Dunajec und Poprad. Diese natürliche Enklave ist ein Beweis dafür, dass eine nachhaltige Nutzung der Umwelt möglich ist.

In den 1950er Jahren begann hier die Kiesgrubengewinnung. Nach zwei Jahrzehnten war die Kiesgrube Stary Sącz ein Betrieb von nationaler Bedeutung, der auf einer Fläche von 50 ha betrieben wurde. Vor 25 Jahren wurde der Betrieb eingestellt und das Gelände rekultiviert.

Dank der Kraft der Natur und dieses Projekts können wir heute den Reichtum der Fauna und Flora in ihrer natürlichen Umgebung aus Weiden- und Ulmenauwäldern beobachten. Was Ihre besondere Aufmerksamkeit verdient, ist der Biber mit seinen Dämmen, Burgen und dem gesamten Kanalsystem, das alle Wasserreservoirs in der Gegend verbindet, die Höckerschwanpaare – ein Beispiel für Treue in der Tierwelt (Paare binden sich ein Leben lang), der Flugreiher und der gesamte Mikrokosmos der Insekten und Amphibien. Wir

empfehlen Ihnen, den Aussichtsturm zu nutzen, Fotos zu machen, Naturunterricht für die ganze Familie zu nehmen und zu beobachten, wie die Natur durch die Kraft des Lebens an ihren Platz zurückgekehrt ist.

4. Ambona z drzewem Jessego

Najcenniejszym zabytkiem starosądeckiego klasztoru jest ambona z drzewem Jessego z 1671r. Wysoka 7,6 m przedstawia ród dawidowy, z którego wywodzi się Najświętsza Panienka.

U podstawy ambony leży naturalnej wielkości postać Jessego ojca Króla Dawida. Z jego piersi wyrastają dwie gałęzie winorośli. Na kiściach winogron umieszczono dwanaście figur królów izraelskich. Na szczycie postać Matki Boskiej z Dzieciątkiem stoi na kuli ziemskiej opasanej przez węża. Ambonę tę prawdopodobnie wykonał snycerz starosądecki Gabriel Padwani. Inni wykonanie ambony przypisują niejakiemu Kunze.

W Europie jest kilka ambon z drzewem Jessego, ale pod względem kunsztu i piękna żadna nie przystaje do dzieła starosądeckiego. W latach pięćdziesiątych ambona odnowiona została przez Pracownie Konserwacji Zabytków na Wawelu, lecz znowu wymaga ponownej konserwacji.

4. Kanzel mit dem Baum des Isai

Das wertvollste Denkmal des Klosters Stry Sącz ist die Kanzel mit dem Isaibaum aus dem Jahr 1671. Das 7,6 m hohe Exemplar stellt die davidische Familie dar, aus der die Heilige Jungfrau Maria stammt.

Am Fuß der Kanzel steht eine lebensgroße Figur von Isai, dem Vater von König David. Aus seiner Brust wachsen zwei Weinrebenzweige. Auf Weintrauben wurden zwölf Figuren israelitischer Könige platziert. Oben steht die Figur der Jungfrau Maria mit Kind auf einem von einer Schlange umgürteten Globus. Diese Kanzel wurde wahrscheinlich von einem Holzschnitzer aus Stry Sącz, Gabriel Padwani, angefertigt. Andere schreiben den Bau der Kanzel einem gewissen Kunze zu.

In Europa gibt es mehrere Kanzeln mit dem Isaibaum, aber in puncto Handwerkskunst und Schönheit ist keine davon mit der Arbeit aus Stry Sącz vergleichbar. In den 1950er Jahren wurde die Kanzel von der Wawel-Denkmalkonservierungswerkstatt renoviert, sie bedarf jedoch erneut einer weiteren Konservierung.

5. Dom Bronisławy Rychter-Janowskiej

Drewniany budynek z pobieloną fasadą (ul. Partyzantów 1) zamieszkiwała przed wiekiem malarka Bronisława Rychter-Janowska. Dom miał wówczas werandę przy wejściu i przypominał podmiejski dworek. Artystka uwielbiała taką architekturę. Polskie dwory były ulubionym tematem jej licznych obrazów (namalowała ich około 3 tys.).

Urodzona w Krakowie w 1863 r., dzieciństwo spędziła w Starym Sączu, gdzie jej matka pracowała jako nauczycielka. Po ukończeniu klasztornej pensji kształciła się m.in. w

krakowskim seminarium nauczycielskim. Do miasteczka przyjechała ponownie już jako uznana artystka (malarzem był także jej brat Stanisław – mąż pisarki Gabrieli Zapolskiej). Zamieszkiwała u matki aż do wybuchu I wojny światowej. Kilka lat prowadziła prywatną szkołę malarską.

Chętnych nie brakowało aż do chwili, gdy miejscowy duchowny – ks. Jan Pabis zarzucił jej z ambony obrazę moralności. Poszło o zajęcia z modelami i antyczną rzeźbą wykorzystywaną jako wzorzec dla uczniów. Sprawa nabrała wkrótce rozgłosu, gdy Rychter-Janowska opowiedziała o wszystkim prasie i znajomym z krakowskiego kabaretu „Zielony Balonik”. Zaalarmowany publikacjami biskup tarnowski przysłał zaufanego jezuitę, aby zbadał sytuację na miejscu. Zakonnik i część radnych poparł kapelana klarysek. W końcu malarka zamknęła szkołę, a następnie wyjechała ze Starego Sącza. Zamieszkała w Krakowie, gdzie prowadziła ożywione życie artystyczne i towarzyskie. Tam też zmarła kilkadziesiąt lat później.

5. Das Haus von Bronisława Rychter-Janowska

Vor einem Jahrhundert lebte die Malerin Bronisława Rychter-Janowska in dem Holzgebäude mit weiß getünchter Fassade (ul. Partyzantów 1). Zu dieser Zeit hatte das Haus eine Veranda am Eingang und ähnelte einem vorstädtischen Herrenhaus. Die Künstlerin liebte diese Architektur. Polnische Höfe waren das Lieblingsthema ihrer zahlreichen Gemälde (sie malte etwa 3.000 davon).

Sie wurde 1863 in Krakau geboren und verbrachte ihre Kindheit in Sary Sącz, wo ihre Mutter als Lehrerin arbeitete. Nach ihrem Klosterschulenabschluss studierte sie unter anderem am Krakauer Lehrerseminar. Sie kam als renommierte Künstlerin erneut in die Stadt (ihr Bruder Stanisław – der Ehemann der Schriftstellerin Gabriela Zapolska – war ebenfalls Maler). Sie lebte bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs bei ihrer Mutter. Sie leitete mehrere Jahre lang eine private Malschule.

Es gab keinen Mangel an Freiwilligen, die die Malschule besuchen wollten bis der örtliche Priester, Pater Dr. Jan Pabis ihr vorwarf, von der Kanzel aus die Moral zu beleidigen. Es ging um Unterricht mit Modellen und antiken Skulpturen, die den Schülern als Modell dienten. Der Fall erlangte bald öffentliche Aufmerksamkeit, als Rychter-Janowska der Presse und Freunden des Krakauer Kabarets „Zielony Balonik“ alles erzählte. Alarmiert durch die Veröffentlichungen schickte der Bischof von Tarnów einen vertrauenswürdigen Jesuiten, um die Situation vor Ort zu untersuchen. Der Mönch und einige der Ratsmitglieder unterstützten den Kaplan der Klarissen. Schließlich schloss der Maler die Schule und verließ dann Sary Sącz. Sie lebte in Krakau, wo sie ein reges künstlerisches und gesellschaftliches Leben führte. Dort starb sie mehrere Dutzend Jahre später.

6. Epidemia cholery w Starym Sączu

Trzecią wielką plagą nawiedzającą niezbyt często ludność Starego Sącza były epidemie cholery. Z końcem XVIII i w pierwszej połowie XIX wieku choroba ta trapiła ludność niejednokrotnie. Najwięcej ofiar pochłonęła w 1831 roku. Władze miasta starając się zapobiec klęsce, poleciły przerobić świeżo zakupiony budynek półfranciszkański na szpital choleryczny.

Gubernium przydzieliło się dodatkowe sumy na leczenie chorych. Epidemia szerzyła się na całej Sądeckczyźnie. W Nowym Sączu zmarło około 300 osób. Część tych pieniędzy sprzeniewierzył zresztą ówczesny burmistrz Antoni Menger. W księdze protokołów sesji cechowych cechu kowali i ślusarzy pod datą 26 sierpnia 1831 roku zanotowano: „ponieważ naówczas z przyczyny zaszłych chorób majstrowie i czeladź w największej części nie stawili się, tedy gdy nawet niektórzy poumierali, drudzy chorymi byli, tedy ta sesyja zawieszona została”.

Miasto przychodziło z pomocą osobom dotkniętym cholera czy klęską głodu. W księdze gruntowej zachował się m.in wpis rewersu Gabriela Jonika, który zeznał, że „podczas wielce krytycznego czasu w roku 1831, już właśnie od głodu memu życiu śmierć groziła, od Szlachetnego Magistratu starosądeckiego zhr. 10 pożyczyl”. Bartłomiej Kozyra otrzymał pożyczkę zhr. 8 na „utrzymanie życia i ratowanie żony w chorobie”.

Cholera pochłonęła w 1831 roku mnóstwo ofiar. Zmarłych chowano poza miastem na Górze Miejskiej. Aby zapobiec rozszerzaniu się i powtarzaniu epidemii, zasypywano doły z nieczystościami i usunięto ogromne bagnisko koło budynków plebańskich. Mimo to w 1888 wybuchła kolejna epidemia, tym razem tyfusu.

Pamięć o tym strasznym wydarzeniu przetrwała przez długie lata. W setną rocznicę tragedii w 1931 roku mieszkańcy Starego Sącza wystawili na miejscu cmentarza cholerycznego pamiątkową kapliczkę-pomnik.

Kolejna epidemia cholery związana zresztą z klęską głodu nawiedziła miasto w 1848 roku i ciągnęła się przez kilka następnych lat z większymi nasileniami w latach 1849, 1850 a później w 1855.

for. UM Stary Sącz/opr. Historia Starego Sącza praca zbiorowa

6. Cholera-Epidemie in Stary Sącz

Die dritte große Pest, die die Bevölkerung von Stary Sącz heimsuchte, waren Cholera-Epidemien. Ende des 18. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts plagte diese Krankheit die Bevölkerung mehrfach. Im Jahr 1831 forderte es die meisten Opfer. Um eine Katastrophe zu verhindern, ordneten die Stadtbehörden an, das neu erworbene halbfranziskanische Gebäude in ein Cholera-Krankenhaus umzuwandeln.

Die Regierung stellte zusätzliche Mittel für die Behandlung von Kranken bereit. Die Epidemie breitete sich in der gesamten Region Nowy Sącz aus. In Nowy Sącz starben etwa 300 Menschen. Ein Teil dieses Geldes wurde vom damaligen Bürgermeister Antoni Menger veruntreut. Im Protokollbuch der Zunftsitzungen der Schmiede- und Schlosserzunft vom 26. August 1831 wurde vermerkt: „Weil die meisten Vorarbeiter und Knechte wegen Krankheiten nicht erschienen, einige von ihnen starben und andere waren krank, diese Sitzung wurde unterbrochen.“

Die Stadt kam Menschen zu Hilfe, die von Cholera oder Hungersnot betroffen waren. Das Grundbuch enthält unter anderem einen Eintrag auf der Rückseite von Gabriel Jonik, der bezeugte, dass „in einer sehr kritischen Zeit im Jahr 1831 mein Leben vom Adligen Magistrat von Stary Sącz mit dem Tod durch Hunger bedroht wurde 10 zlr (?) hat er geliehen.“ Bartłomiej Kozyra erhielt ein Darlehen in Höhe von PLN 8, um „das Leben zu erhalten und seine Frau zu retten, wenn sie krank ist.“

Die Cholera forderte 1831 viele Todesopfer. Die Toten wurden außerhalb der Stadt auf dem Stadtberg beigesetzt. Um die Ausbreitung und Wiederholung der Epidemie zu verhindern, wurden Abfallgruben zugeschüttet und ein riesiger Sumpf in der Nähe der Pfarrgebäude entfernt. Dennoch brach 1888 eine weitere Epidemie aus, diesmal Typhus.

Die Erinnerung an dieses schreckliche Ereignis blieb viele Jahre erhalten. Zum hundertsten Jahrestag der Tragödie im Jahr 1931 errichteten die Einwohner von Stary Sącz an der Stelle des Cholera-Friedhofs eine Gedenkkapelle.

Eine weitere Cholera-Epidemie, die mit einer Hungersnot einherging, traf die Stadt 1848 und hielt in den nächsten Jahren mit größerer Intensität in den Jahren 1849, 1850 und später im Jahr 1855 an.

7. Stary Cmentarz

Na końcu ul. Sobieskiego po lewej stronie rozciąga się Stary Cmentarz. Niedużą, urokliwą nekropolię otacza kamienny mur, powstały w 1783 r. na wzniesieniu wokół kaplicy św. Rocha. W przeszłości – jak dowiedli archeolodzy – istniała tutaj wczesnośredniowieczna osada. W zabytkowych grobowcach leży wielu znamienitych starosądeczan, m.in. rodzice Ady Sari, ks. Józef Leopold Kmiotowicz (jeden z przywódców powstania chochołowskiego) i Szczęsny Morawski (XIX-wieczny badacz lokalnych dziejów). Największy grobowiec przykryty szarą płytą z krzyżem skrywa szczątki siostr klarysek. Murowana kaplica-kościółek św. Rocha pochodzi z połowy XVII w. Zastąpiła prawdopodobnie spaloną drewnianą świątynię. Dach zdobią dwie małe wieżyczki. Wewnątrz najcenniejszym zabytkiem jest gotycki tryptyk, którego wiek szacuje się na ponad 500 lat.

Szczęśny Morawski (1818-1898). Autor pierwszej monografii Starego Sącza pt. „Sądcczyzna”. Urodził się w Rzeszowie, studiował malarstwo we Lwowie i Wiedniu, aktywnie uczestniczył w Wiośnie Ludów i powstaniu styczniowym. W Starym Sączu spędził drugą połowę życia. Przybył tutaj ze względu na zdrowie, ponieważ lekarze zalecili mu wyjazd w góry. Samotny, brak rodziny zastępował wielkim zaangażowaniem społecznym na rzecz miasteczka (był m.in. radnym).

7. Alter Friedhof

Am Ende der Sobieskiego Straße, auf der linken Seite befindet sich der Alte Friedhof. Die kleine, charmante Nekropole ist von einer Steinmauer umgeben, die 1783 auf dem Hügel rund

um die Kapelle des Heiligen Rochus² erbaut worden ist. Früher gab es hier – wie Archäologen bewiesen haben – eine frühmittelalterliche Siedlung. Viele angesehene Einwohner von Stary Sącz sind in historischen Gräbern begraben, darunter: Ada Saris³ Eltern, Priester Józef Leopold Kmietowicz (einer der Anführer des Chochołowo-Aufstands⁴) und Szczesny Morawski (ein Lokalgeschichtsforscher des 19. Jahrhunderts). Das größte Grab, bedeckt mit einer grauen Platte mit Kreuz, enthält die sterblichen Überreste der Klarissenschwestern. Die Backsteinkapelle des Heiligen Rochus stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und ersetzte wahrscheinlich einen verbrannten Holztempel. Das Dach ist mit zwei kleinen Türmen geschmückt. Das wertvollste Denkmal im Inneren ist ein gotisches Triptychon, dessen Alter auf über 500 Jahre geschätzt wird.

² Der heilige Rochus ist der Schutzpatron von Montpellier, Parma und Venedig; Apothekern, Ärzte, Gärtner, Bauern, Krankenhäuser und Gefangene. Er gilt auch als Beschützer von Haustieren. In Montpellier Ende des 13. Jh. geboren, schenkt er nach dem Tode seiner adeligen frommen Eltern 20jährig sein Vermögen den Armen und begibt sich auf Pilgerfahrt nach Rom. Schon unterwegs und auch in Rom nimmt er sich der Pestkranken an, heilt einen Kardinal, bleibt aber arm und ohne Ansehen. Nach dem Tode des Kardinals wird er unterwegs in Piacenza selbst pestkrank, im Spital nicht geduldet und zieht sich in eine Hütte des nahen Waldes zurück. Da erscheint ein Engel zu seiner Pflege, und der Hund eines benachbarten Edelmanns bringt ihm Brot, bis er, genesen, heimzukehren beschließt. Aber in seiner Heimat für einen Spion gehalten, wirft man ihn ins Gefängnis, in dem er 5 Jahre, bis zu seinem Tode, bleibt. Zahlreiche deutsche Darstellungen zeigen ihn vom 15. Jh. an in Pilgertracht mit Hut, Stab, Flasche und Tasche, seine Pestwunde am Oberschenkel durch den zurückgeschlagenen Rock sichtbar gemacht. Ein Engel steht häufig an seiner Seite, ein Hund liegt oft mit oder ohne Brot zu seinen Füßen. Sein Kult bürgerte sich in Deutschland seit den Pestnö- ten vom 15. Jh. an ein. Als Fürbitter wird er aber nicht nur gegen die Pest, sondern auch gegen alle anderen Seuchen angerufen. Spitäler für Pestkranke wurden nach ihm Rochus-Hospital genannt. (Keller, Hiltgart L., In: *Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, Legende und Darstellung in der bildenden Kunst*. Philipp Reclam jun. Stuttgart, 2005. S 514. <https://breviarz.katolik.pl/czytelnia/swieci/08-16b.php3>, Aufruf: 03.03.2024)

³Ada Sari (1886-1968) ist eine der berühmtesten Künstlerinnen polnischer Herkunft weltweit. Sie war eine phänomenale Sängerin, Koloratursopranistin und Lehrerin. Ihr Phänomen bestand vor allem in der Kunst, ihre Stimme gewagt und virtuos einzusetzen, gepaart mit schauspielerischem Können. Sie sang in elf Sprachen und trat auf vielen Opernbühnen der Welt auf – ihre Karriere baute sie ausschließlich auf Gastauftritten auf. Sie verbrachte ihre Kindheit in Stary Sącz, wo ihr Vater – Edward Szayer – in den Jahren 1920–30 als Bürgermeister fungierte. Zu Ehren ihres Andenkens findet seit 1985 im nahegelegenen Nowy Sącz das Internationale Festival und Wettbewerb für Vokalkunst statt, das in ihrem Namen steht. Seitdem sind Hunderte von Sängern aus Polen und ganz Europa, aber auch aus fernen Ländern wie Südkorea und Japan durch seine Konzertsäle gezogen. Der Wettbewerb selbst war als Bühne zur Ausbildung und Vorbereitung junger Sänger auf große internationale Wettbewerbe und Auftritte konzipiert. Es wird immer von interessanten Festivalveranstaltungen begleitet: Operaufführungen, Symphonie- und Kammerkonzerte unter Beteiligung der herausragendsten polnischen und ausländischen Künstler.

(<https://wszystkoconajwazniejsze.pl/pepites/kim-byla-ada-sari/>, Aufruf: 03.03.2024, <https://adasari.pl/o-festiwalu>, Aufruf: 05.04.2024)

⁴Am 21. Februar 1846 griffen Bergbewohner in Chochołów in Podhale, überredet von einem örtlichen Lehrer und Organisten, einem Dichter und Priestern, zu den Waffen gegen die österreichischen Invasoren. Bauern aus Chochołów und den umliegenden Dörfern (hauptsächlich Witów, Dzianisz und Ciche) griffen unter der Führung des Organisten Jan Kanty Andrusikiewicz und des Novemberaufstandsveteranen Wojciech Lebiocki die Steuerkaserne in Sucha Góra an. Die Aufständischen beschlagnahmten Waffen und 600 Gulden, warfen das Reichswappen aus dem Gebäude und zerstörten den Grenzposten. Am nächsten Tag Priester Kmietowicz rief die Hochländer dazu auf, sich dem Aufstand anzuschließen. Etwa 500 Bauern aus umliegenden Dörfern schlossen sich dem Aufstand an. Dieser Aufstand konnte jedoch durch eine Kriegsliste österreichischer Soldaten schnell befriedet werden. Fast 150 Aufständische wurden festgenommen und inhaftiert. Sie wurden 1848 aufgrund des Völkerfrühlings freigelassen.

(<https://dzieje.pl/aktualnosci/170-lat-temu-wybuchlo-powstanie-chocholowskie>, Aufruf: 05.03.2024)

Szczęśny Morawski (geb. 1818 - gest. 1898) – der Autor der ersten Monographie über Stary Sącz mit dem Titel „Sądeckczyzna“. Er wurde in Rzeszów geboren, studierte Malerei in Lemberg/Lwów⁵ und Wien und beteiligte sich aktiv am Völkerfrühling und am Januaraufstand. Die zweite Hälfte seines Lebens verbrachte er in Stary Sącz. Er kam wegen seiner Gesundheit hierher, weil ihm die Ärzte geraten hatten, in die Berge zu gehen. Er ersetzte die Einsamkeit und den Mangel an Familie durch großes soziales Engagement in der Stadt (unter anderem war er Stadtrat).

8. Historia Kwiatkowskiego ze Starego Sącza

Stosunkowo niewiele wiemy na temat losów starsądeckich Żydów w czasie wojny. Każdą informacją jest na wagę złota. W ostatnich latach zgłosił się do nas Pan, który opowiedział historię, która uzupełnia dzieje starsądeckich wyznawców judaizmu. Dziś się nią z Wami dzielimy.

Historia Żydów w Starym Sączu sięga początków XIX w. Tak, jak w większości miasteczek Galicji zajmowali się oni handlem i kupiectwem. W 1942 r. zostali zamordowani na Piaskach i w Bełzcu.

W 2019 r. zgłosił się do nas pan Paweł Kwiatkowski, wnuk człowieka, który pomoc Żydom przyplacił własnym życiem. Do dziś pan Paweł nie zapalił znicza na grobie dziadka – chciałby to zrobić, ale to niemożliwe. Nie wiemy, gdzie spoczywa. Jedną z wielu ran, które przeorały naszą sądecką ziemię, do dziś niezablizniona.

Bohaterem historii jest krawiec, Franciszek Kwiatkowski, syn Andrzeja (ur. 1894 r. w Krakowie). Po ślubie na świat przychodziły jego dzieci: Franciszek, Józef, Kazimiera i Maria. Krawiec żył i pracował sobie spokojnie w Starym Sączu, posiadając liczne kontakty z ludnością żydowską. Wiadomo powszechnie, że jego zawód był popularny także wśród wyznawców religii mojżeszowej. Końcem tego świata był dzień 1 września 1939 r. Najstarszy syn – Franciszek – został zmobilizowany do 1 Pułku Strzelców Podhalańskich. Przemierzył szlak bojowy aż do Przemyśla, potem wrócił do domu. Następnie Franciszek junior został skierowany do pracy na zaporze w Rożnowie, gdzie Niemcy kończyli przedwojenną polską inwestycję. To nie było lekkie zajęcie, dlatego udało mu się od niego zwolnić pod pretekstem zleceń w zakładzie krawieckim.

Zakład krawiecki Franciszka seniora Kwiatkowskiego mieścił się w budynku obecnego Banku Spółdzielczego przy ul. Daszyńskiego. W tym samym domu, już przed wojną, mieściła się Kasa Zaliczkowa. Niemcy pozwolili na jej działalność w czasie okupacji. Na parterze, z lewej strony był bank. Resztę pomieszczeń zajmowała polska rodzina, która wynajmowała pokoje. W podwórzu, w oficynie z rodziną mieszkał Kwiatkowski. Jego córki – Maria i Kazimiera – trafiły na roboty przymusowe do Niemiec.

Historię rodziny opisał T. Czech w książce *Tym groźniejszy że zdecydowany zginąć* (s. 53-54). Pewnego dnia, jeden ze starsądeckich Żydów zwrócił się do krawca o przechowanie cennych przedmiotów. Być może przeczuwał nadchodzący koniec. Miał nim być Sperling, dentysta, który

⁵ Lemberg/Lwów - Die größte Stadt im westlichen Teil der Ukraine, das Verwaltungszentrum der Oblast Lemberg. Die Stadt liegt zwischen Roztocze und dem Podolien-Hochland, an der Wasserscheide der Flüsse Bug und Dnjestr. 721 Tausend Einwohner (2017), HauptUkrainer und Russen, 20–30.000 Polen; wirtschaftliches, kulturelles und wissenschaftliches Zentrum im westlichen Teil der Ukraine. Früher: Lemberg war in den Jahren 1349-1370 Teil des Königreichs Polen, dann von 1370 bis 1387 Teil des Königreichs Ungarn, dann von 1387 bis 1772 erneut Teil des Königreichs Polen und der polnisch-litauischen Union (ab 1569).). Von 1918 bis 1939 war es eine Stadt innerhalb der Grenzen der Zweiten Polnischen Republik. Lemberg war vor dem Krieg eine der schönsten Städte Polens und gemessen an der Einwohnerzahl die drittgrößte Stadt. (<https://encyklopedia.pwn.pl/haslo/Lwow;3934690.html>, Aufruf: 06.03.2024)

chciał ukryć narzędzia. Prawdopodobnie nie chodziło tylko o sprzęt dentystyczny, czy cenne przedmioty, ale również obiekty kultu religijnego.

Kwiatkowski postanowił schować przedmioty w nocy, tak żeby nikt nie widział. *Pod ścianą Kasy Zaliczkowej, pod dachem, Kwiatkowski nocą wykopał dół i tam coś schował. Miejsce było dobrze wybrane, bo naprzeciw okna pracowni Kwiatkowskiego w odległość kilku metrów* – pisał Czech. Rano krawiec udał się na rynek, gdzie kupił drewno i ustawił je na miejscu, w którym ukrył przedmioty. Miejsce było doskonale zakamuflowane, ale niestety sąsiedzi mieli czujne oko i postanowili się podzielić swoją wiedzą temat zachowania Kwiatkowskiego z Franzem Lawitschką. To postać wyjątkowo odrażająca, Niemiec, który od lat pracował na Sądecczyźnie – w czasie okupacji stał się sadystycznym mordercą współpracującym z okupantem. Tak wydarzenia opisywał Czech: *Następnego dnia [sąsiadka – red.] poszła do mieszkającego w rynku gestapowca Lawitschki, przyprowadziła na podworec i pokazała: tu!* Lawitschka wyprowadził z domu Kwiatkowskiego, kazał kopać. Szybko zostały odkryte przedmioty. Dla nadgorliwego volksdeutscha była to idealna okazja, żeby się wykazać. Dziś wiemy, że starsi mieszkańcy Starego Sącza nie wskazują jednoznacznie sąsiadki jako donosicielki. Tego się już nie dowiemy.

Lawitschka zabrał więc ze sobą Kwiatkowskiego seniora do Nowego Sącza. Razem z nim został aresztowany starszy syn Franciszek, który w niedługim okresie został wypuszczony. Co się stało z paczką? Tego nie wiemy. Ostatnią osobą, która ją posiadała był Lawitschka. Nie wiemy co się potem działo z Kwiatkowskim. Być może trafił w ręce Hamanna (szef gestapo) lub od razu został skazany na śmierć. Franciszek Kwiatkowski (senior) został rozstrzelany na cmentarzu żydowskim. Wszystko wydarzyło się prawdopodobnie w 1942 r.

Jednym upamiętnieniem Kwiatkowskiego jest umieszczenie jego nazwiska na tablicy Pomnika Ofiar II Wojny Światowej na nowym cmentarzu w Starym Sączu.

Pan Paweł opowiada jeszcze jedną historię. Jego rodzina mieszkała na terenie wyznaczony pod starosądeckie getto (ul. Szeroka, dziś 11 listopada). Nie wysiedlili ich stamtąd ponieważ posiadali duże gospodarstwo. Dlatego dokwaterowano do nich Żydów, rodzinę piekarza Kurza (Kunca?) z Łącka. W rodzinie pana Pawła często ich wspomniano, szczególnie dzieci pana Kurza – syna „Osieka” i córkę Hanię. Mieszkali tam do 1942 r., a potem pewnie podzielili los swojego narodu. Na tej samej ulicy mieszkało nielegalnie 7 osób narodowości żydowskiej wśród nich jeden ukrywający się przed Niemcami. Niestety, złapano ich i rozstrzelano.

Historia rodziny Kwiatkowskich nie jest łatwa. To trudna opowieść o stosunkach polsko-żydowskich, o bohaterach i zdradzie. Taka była wojna.

Musimy o takich historiach pamiętać.

Opracował dr Łukasz Połomski. <https://www.sadeckisztetl.com/>

Jeśli ktoś z Państwa chciałby uzupełnić historię prosimy o kontakt: sadeckisztetl@gmail.com

8. Die Geschichte von Kwiatkowski aus Stary Sącz

Über das Schicksal der Juden von Stary Sącz während des Krieges wissen wir relativ wenig. Jede Information ist Gold wert. In den letzten Jahren kontaktierte uns ein Mann, der uns eine Geschichte erzählte, die die Geschichte der jüdischen Bürger in Stary Sącz ergänzt. Heute teilen wir sie mit Ihnen.

Die Geschichte der Juden in Stary Sącz reicht bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Wie in den meisten Städten polnischen Galiziens waren sie im Handel und in Kaufleuten tätig. In 1942 wurden sie in Piaski und Belzec ermordet.

Im Jahr 2019 kontaktierte uns Herr Paweł Kwiatkowski, der Enkel eines Mannes, der dafür bezahlte, Juden zu helfen. Bis heute hat Herr Kwiatkowski keine Kerze auf dem Grab seines Großvaters angezündet – er würde es gerne tun, aber es ist unmöglich. Wir wissen nicht, wo er ruht. Eine der vielen Wunden, die unser Land um Nowy Sącz zerissen hat und immer noch nicht vernarbt ist.

Der Held der Geschichte ist der Schneider Franciszek Kwiatkowski, dem Sohn von Andrzej (geboren 1894 in Krakau). Nach der Hochzeit wurden seine Kinder geboren: Franciszek, Józef, Kazimiera und Maria. Der Schneider lebte und arbeitete ruhig in Stary Sącz und hatte zahlreiche Kontakte zur jüdischen Bevölkerung. Es ist allgemein bekannt, dass sein Beruf auch bei den Anhängern der mosaischen Religion beliebt war. Das Ende dieser Welt war der 1. September 1939. Der älteste Sohn – Franciszek – wurde in das 1. Podhale-Schützenregiment eingezogen. Er folgte der Kampfspur bis nach Przemyśl und kehrte dann nach Hause zurück. Dann wurde Franciszek Junior zur Arbeit am Staudamm in Rożnów geschickt, wo die Deutschen die polnische Vorkriegsinvestition abschlossen. Es war keine leichte Aufgabe, und so gelang es ihm, unter dem Vorwand, Bestellungen in einer Schneiderei entgegenzunehmen, entlassen zu werden.

Die Schneiderei von Franciszek Senior Kwiatkowski befand sich im Gebäude der heutigen Genossenschaftsbank in der Daszyński Straße. Der Volkskasse befand sich vor dem Krieg im selben Haus. Die Deutschen erlaubten ihm seiner Arbeit während der Besatzung nachzugehen. Im Erdgeschoss, links, befand sich eine Bank. Die restlichen die Räume wurden von einer polnischen Familie bewohnt, die Zimmer mietete. Kwiatkowski wohnte mit seiner Familie im Nebengebäude im Hof. Seine Töchter – Maria und Kazimiera – wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland geschickt.

Die Familiengeschichte wurde von T. Czech in dem Buch „Umso gefährlicher, weil er zum Sterben entschlossen war“⁶ beschrieben - Eines Tages bat einer der Juden aus Stary Sącz einen Schneider, wertvolle Gegenstände aufzubewahren. Vielleicht ahnte er das bevorstehende Ende. Es handelt sich angeblich um Sperling, einen Zahnarzt, der der Arbeitsinstrumente verstecken wollte. Dabei handelte es sich vermutlich nicht nur um zahnmedizinische Geräte oder Wertgegenstände, sondern auch um religiöse Gegenstände.

Kwiatkowski beschloss, die Gegenstände nachts zu verstecken, damit niemand sie sehen konnte. Nachts grub Kwiatkowski unter dem Dach der Registrierkasse ein Loch und versteckte dort etwas. Der Ort war gut gewählt, denn er war nur wenige Meter vom Fenster von Kwiatkowskis Atelier entfernt – schrieb Czech. Am Morgen ging der Schneider zum Markt, kaufte Holz und legte es an den Ort, an dem er die Gegenstände versteckte. Der Ort war perfekt getarnt, doch leider hatten die Nachbarn ein wachsames Auge und beschlossen, ihr Wissen über Kwiatkowskis Verhalten mit Franz Lawitschka zu teilen. Er war ein außergewöhnlich abstoßender Charakter, ein Deutscher, der jahrelang in der Region Nowy Sącz gearbeitet hatte – während der Besatzung wurde er zu einem sadistischen Mörder, der mit dem Besatzer kollaborierte.

So beschrieb Czech die Ereignisse: Am nächsten Tag ging [der Nachbar – Red.] zum Gestapobeamten Lawitschka, der auf dem Marktplatz wohnte, brachte ihn auf den Hof und zeigte ihm: Hier! Lawitschka holte Kwiatkowski aus dem Haus und forderte ihn auf, zu graben. Die Gegenstände wurden schnell entdeckt. Für den übereifrigen Volksdeutschen war es die perfekte Gelegenheit, sich zu beweisen. Heute wissen wir, dass ältere Bewohner von Stary Sącz die damalige Nachbarin nicht als eindeutige Denunzianten bezeichnen. Die Wahrheit werden wir wohl nie erfahren.

Also nahm Lawitschka Kwiatkowski Senior mit nach Nowy Sącz. Sein älterer Sohn Franciszek wurde mit ihm verhaftet und kurz darauf freigelassen. Was ist mit dem Paket passiert? Das wissen wir nicht. Der letzte, der es besaß, war Lawitschka. Wir wissen nicht, was danach mit Kwiatkowski geschah. Möglicherweise geriet er in die Hände von Hamann (dem Chef der Gestapo) oder wurde sofort zum Tode verurteilt. Franciszek Kwiatkowski (Senior) wurde auf dem jüdischen Friedhof erschossen. Es geschah wahrscheinlich alles im

⁶ Siehe: S. 53-54.

Jahr 1942.

Ein Gedenken an Kwiatkowski besteht darin, seinen Namen auf der Gedenktafel des Denkmals für die Opfer des Zweiten Weltkriegs auf dem neuen Friedhof in Stary Sącz anzubringen.

Herr Kwiatkowski erzählt noch eine Geschichte. Seine Familie lebte in dem für das Ghetto Stary Sącz vorgesehenen Gebiet (ul. Szeroka, heute des 11. Novembers). Sie wurden nicht vertrieben, weil sie eine große Farm hatten. Deshalb wurden dort Juden untergebracht, die Familie des Bäckers Kurz (Kunc?) aus Łącko. In der Familie von Herrn Paweł wurde oft an sie erinnert, insbesondere an die Kinder von Herrn Kurz – Sohn „Osiek“ und Tochter Hania. Sie lebten dort bis 1942 und teilten dann wahrscheinlich das Schicksal ihrer Nation. Sieben Menschen jüdischer Nationalität lebten illegal in derselben Straße, darunter einer, der sich vor den Deutschen versteckte. Alle wurden sie gefangen und erschossen.

Die Geschichte der Familie Kwiatkowski ist nicht einfach. Es ist eine schwierige Geschichte über die polnisch-jüdischen Beziehungen, über Helden und Verrat. So war der Krieg.

Vorbereitet von Dr. Łukasz Połomski: <https://www.sadeckisztetl.com/>

Wenn jemand von Ihnen die Geschichte vervollständigen möchte, kontaktieren Sie uns bitte: sadeckisztetl@gmail.com

9. Pomnik Adama Mickiewicza w Starym Sączu

Pomnik Adama Mickiewicza w Starym Sączu znajduje się obok murów kościoła Św. Elżbiety pomiędzy kępą drzew lipowych, przy ulicy Mickiewicza. Społeczeństwo Starego Sącza wzniosło ten pomnik w setną rocznicę urodzin wieszczki w 1898r. W tym czasie miasto znajdowało się po zaborem austriackim. Wtedy też dawna ul. Mokra otrzymała dzisiejszą nazwę. W 1998 roku w dwusetną rocznicę urodzin poety pomnik przeszedł remont i konserwację.

9. Das Adam-Mickiewicz-Denkmal in Stary Sącz

Das Adam-Mickiewicz-Denkmal in Stary Sącz befindet sich neben den Mauern der Kirche von der Heiligen Elisabeth zwischen einer Lindenbaumgruppe in der Mickiewicza-Straße. Die Gesellschaft von Stary Sącz errichtete dieses Denkmal zum hundertsten Jahrestag der Geburt des polnischen Nationaldichters im Jahr 1898. Zu dieser Zeit war die Stadt Teil der

österreichischen Teilung. Dann wurde die ehemalige Mokra-Straße umbenamt und sie erhielt ihren heutigen Namen.

Im Jahr 1998, anlässlich des 200. Geburtstages des Dichters, wurde das Denkmal renoviert und restauriert.

10. Kapliczka i źródło św. Kingi

Późnobarokowa, murowana budowla z figurą patronki stoi od 1779 r. w miejscu pierwszej, drewnianej kapliczki. Obok bije źródło, które – według legendy – wytrysło za sprawą założycielki klasztoru. Mieszkańcy i pielgrzymi od kilku wieków wierzą w cudowną moc wody. Klasztorne księgi zawierają dziesiątki opisów uzdowień. Wiele relacji zebrano podczas procesu kanonizacyjnego św. Kingi.

Oto 2 z nich:

Prof. Marian Starczewski (1924-1988). W 1998 r. w toku procesu kanonizacyjnego św. Kingi watykańska Kongregacja ds. Świętych uznała za cud uzdrowienie prof. Mariana Starczewskiego. Wybitny chemik, wykładowca Politechniki Śląskiej i Warszawskiej pochodził ze Starego Sącza. Miał 50 lat, kiedy w 1974 r. poczuł nagle silne bóle brzucha na sympozjum w Cieszynie. W szpitalu lekarze zdiagnozowali ropne zapalenie wyrostka robaczkowego z perforacją otrzewnej. Nie potrafili pomóc, wydawało się, że pacjent umrze. Był w stanie krytycznym. Po kilku dniach zapadł w śpiączkę. Rodzina nie poddała się, siostra szukając ratunku dla brata przywoziła wodę ze źródła św. Kingi w Starym Sączu. Kilkoma kroplami zwilżyła usta chorego i modliła się żarliwie do patronki. Osiem dni później przebudził się, a następnie wrócił do zdrowia.

Wiktor Bazieli (1892-1963). Na Podmajerzu urodził się największy badacz-amator dziejów Starego Sącza i autor licznych publikacji o historii rodzinnego miasteczka. W 1914 r. zgłosił się do Legionów, ale nie został przyjęty z powodu słabego zdrowia. Początkowo dorabiał m.in. dając lekcje synom mecenasa Edwarda Szayera (ojca Ady Sari). Pracował na kolei, równocześnie studiując prawo. Niespodziewanie w spadku po wuju odziedziczył bibliotekę z rocznikami „Świata Słowiańskiego”. Pod wrażeniem lektury samodzielnie nauczył się języka chorwackiego i serbskiego. Tłumaczył książki z Jugosławii na polski, nawiązał kontakty z tamtejszymi literatami i naukowcami. Po wojnie odtworzył i kierował Towarzystwem Przyjaźni Polsko-Jugosłowiańskiej. Ówczesne władze podejrzewały go o szpiegostwo, gdy wybuchł konflikt ZSRR z komunistyczną Jugosławią. Zszokowany bezpodstawnymi oskarżeniami przeżył paraliż podczas partyjnej przesłuchania. W późniejszych latach badał i spisywał starszą historię. Zmarł w Krakowie.

Z legendą o lasce św. Kingi, która to laska zatknięta w ziemię przez jedną noc rozrosła się w okazałe drzewo lipowe wiąże się inna legenda o tak zwanym „Źródle św. Kingi”. Kinga poleciła wykopać studzienkę, której woda okazała się cudowną. Przy tej przepływającej wodzie stale gromadziły się tłumy wiernych z Sącza i okolic, pielgrzymów przybywających na doroczne odpusty w klasztornej kościele. Wierni byli głęboko przekonani o leczniczej skuteczności tej wody. Wzywając wstawiennictwa św. Kingi obmywali wodą ze źródła chore części swoich ciał, a zwłaszcza oczy. Wielu świadków przesłuchanych w procesach beatyfikacyjnych i procesie kanonizacyjnym zeznawało pod przysięgą, że po obmyciu się wodą z tego źródła sami odzyskiwali zdrowie, albo byli świadkami jak inni doznawali uzdrowienia. Wieść o cudownym źródle rozchodziła się po całej ziemi sądeckiej, a nawet po całej Polsce i poza granice kraju. Dlatego też każdy pielgrzym przybywający do grobu św. Kingi uważał za swój obowiązek nawiedzenie także źródła, obmycia się wodą po zbolełej części ciała, obmycia chorych oczu lub obmycia się w celu podtrzymania posiadanego zdrowia. Jako cudowne lekarstwo na rozmaitego rodzaju dolegliwości zabierali pielgrzymi ze sobą wodę z tego źródła.

Dziś każdy, kto potrzebuje wody, po prostu po nią przychodzi. Służy ona nie tylko celom

nadprzyrodzonym. Starosądeczanie używają jej do kiszenia ogórków. To niemal gwarancja jakości, bo gospodynie wierzą, że woda chroni warzywa przed psuciem. – Myśmy zawsze kisili ogórki na tej świętej wodzie. I zawsze się bardzo dobrze udawały i dobrze się trzymały – przekonuje napotkana mieszkanka.
Święta Kinga dba więc nie tylko o nasze zdrowie ale także o pełne brzuchy.

10. Die Kapelle und die Quelle der Heiligen Kinga

Der spätbarocke Backsteinbau mit einer Schutzheiligenfigur steht seit 1779 an der Stelle der ersten Holzkapelle. Daneben befindet sich eine Quelle, die der Legende nach dem Stifter des Klosters zu verdanken ist. Bewohner und Pilger glauben seit mehreren Jahrhunderten an die wundersame Kraft des Wassers. Klosterbücher enthalten Dutzende Beschreibungen von Heilungen. Viele Berichte wurden während des Heiligsprechungsprozesses der Heiligen Kinga gesammelt.

Hier sind zwei davon:

Prof. Marian Starczewski (geb. 1924 - gest. 1988)

Im Jahr 1998, während des Heiligsprechungsprozesses der Heiligen Kinga, erkannte die vatikanische Heiligenkongregation die Heilung von Professor Marian Starczewski als Wunder an. Er stammte aus Sary Sącz und war ein hervorragender Chemiker, Dozent sowohl an der Schlesischen und der Warschauer Technischen Universität. Er war 50 Jahre alt, als er 1974 während eines Symposiums in Teschen plötzlich starke Bauchschmerzen verspürte. Im Krankenhaus diagnostizierten die Ärzte eine eitrige Blinddarmentzündung mit Perforation. Sie konnten nicht anders, es schien, als würde der Patient sterben. Er befand sich in einem kritischen Zustand. Nach ein paar Tagen fiel er ins Koma. Die Familie gab nicht auf, die Schwester, die Hilfe für ihren Bruder suchte, brachte Wasser aus der Quelle der Heiligen Kinga aus Sary Sącz. Sie befeuchtete den Mund des Patienten mit ein paar Tropfen und betete inbrünstig zur Patronin. Acht Tage später erwachte er und erholte sich dann.

Wiktor Bazielich (geb. 1892 - gest. 1963). In Podmajerze wurde der größte Amateurforscher der Geschichte von Sary Sącz und Autor zahlreicher Publikationen zur Geschichte seiner Heimatstadt geboren. Im Jahr 1914 versuchte er in die Legionen einzutreten⁷, wurde jedoch

⁷ Die erste polnische Militärformation im 20. Jahrhundert. Sie versammelte die Einheiten von Józef Piłsudskis Schützen, Schützenteams, Sokół-Feldteams und anderen paramilitärischen Organisationen, die vor dem Ersten Weltkrieg hauptsächlich in der österreichischen Teilung operierten. Die Legionen wurden am 16. August 1914

aus gesundheitlichen Gründen nicht aufgenommen. Anfangs verdiente er sich nebenbei unter anderem: Unterricht für die Söhne des Anwalts Edward Szayer (Ada Saris Vater). Während seines Jurastudiums arbeitete er bei der Eisenbahn. Als Erbe seines Onkels erbte er unerwartet eine Bibliothek mit den Jahrbüchern von „The Slavic World“. Beeindruckt von dem, was er las, lernte er autodidaktisch Kroatisch und Serbisch. Er übersetzte Bücher aus Jugoslawien ins Polnische und knüpfte Kontakte zu lokalen Schriftstellern und Wissenschaftlern. Nach dem Krieg gründete und leitete er die Gesellschaft der polnisch-jugoslawischen Freundschaft. Die damaligen Behörden verdächtigten ihn der Spionage, als der Konflikt zwischen der UdSSR und dem kommunistischen Jugoslawien ausbrach. Er war schockiert über die haltlosen Anschuldigungen und durchlebte während eines Parteiverhörs eine Lähmung. In späteren Jahren recherchierte er und schrieb Geschichten aus Sary Sącz nieder. Er starb in Krakau.

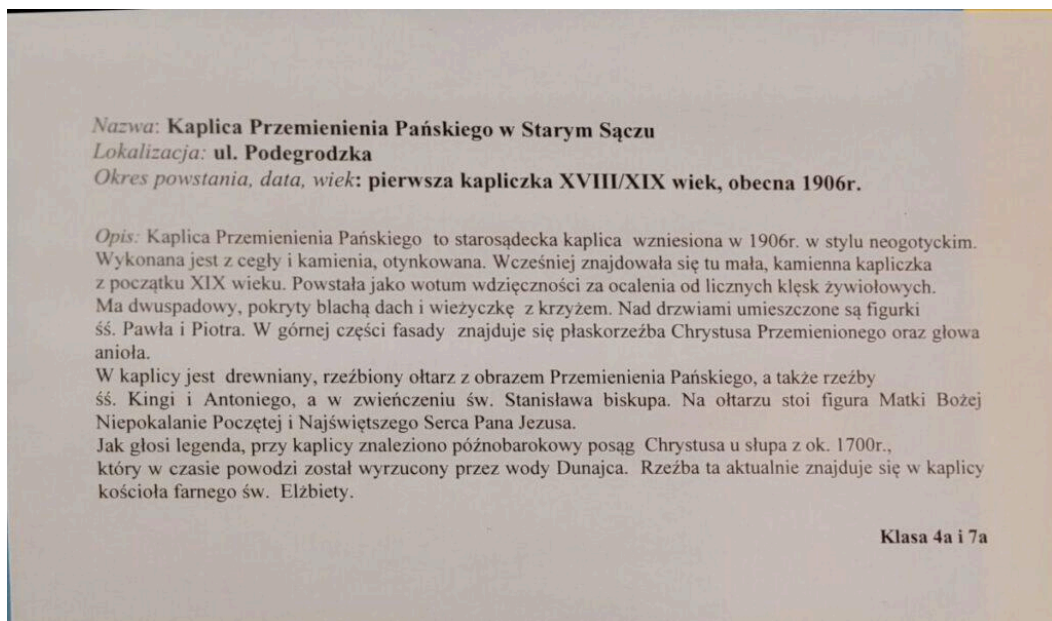
Mit der Legende vom Stab der Heiligen Kinga, der über Nacht im Boden steckend zu einer großen Linde heranwuchs, ist eine weitere Legende um die sogenannte „Quelle der Heiligen Kinga“ verbunden. Kinga befahl, einen Brunnen zu graben, und das Wasser erwies sich als Wunderwasser. An diesem fließenden Wasser versammelten sich ständig Scharen von Gläubigen aus Sącz und Umgebung, Pilger, die zum alljährlichen Ablass in die Klosterkirche kamen. Die Gläubigen waren von der heilenden Wirkung dieses Wassers zutiefst überzeugt. Unter Berufung auf die Fürsprache des Heiligen Kinga wusch man kranke Körperteile, insbesondere die Augen, mit Wasser aus der Quelle. Viele Zeugen, die im Selig- und Heiligsprechungsprozess gehört wurden, sagten unter Eid aus, dass sie selbst nach dem Waschen mit Wasser aus dieser Quelle wieder gesund wurden oder Zeugen von Heilungen anderer wurden. Die Nachricht vom wundersamen Frühling verbreitete sich in der gesamten Region der Stadt Nowy Sącz und sogar in ganz Polen und über die Landesgrenzen hinaus. Daher sah jeder Pilger, der zum Grab der Heiligen Kinga eilte, es als seine Pflicht an, die Quelle aufzusuchen, den betroffenen kranken Körperteil mit Wasser zu waschen, kranke Augen zu waschen oder sich zu waschen, um seine Gesundheit zu erhalten. Pilger nahmen das Wasser dieser Quelle als Wundermittel gegen verschiedene Krankheiten mit.

vom Obersten Nationalkomitee als Versuch gegründet, die militärische Initiative von Józef Piłsudski zu retten. Sie operierten als Teil der österreichisch-ungarischen Armee und standen unter dem Kommando der Landwehr. Auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung dienten über 16.000 Soldaten in diesen Legionen. Übersetzung: LK (<https://dzieje.pl/aktualnosci/legiony-polskie>, Aufruf: 07.03.2024)

Heute kommt jeder, der Wasser braucht, einfach dorthin. Das Wasser dient nicht nur übernatürlichen Zwecken. Die Leute aus Stary Sącz verwenden es zum Einlegen von Gurken. Das ist schon fast ein Qualitätsgarant, denn Hausfrauen glauben, dass dieses heilsame Wasser Gemüse vor dem Verderb schützt. In dieses Weihwasser haben wir immer Gurken eingelegt. Und sie sind immer sehr gut geworden und haben gut gehalten, sagt ein Anwohner, den ich getroffen habe. Die Heilige Kinga kümmert sich nicht nur um unsere Gesundheit, sondern auch um volle Bäume.

11. Kapliczka Przemienienia Pańskiego

Prace wykonali uczniowie SP2 w ramach innowacji.



źródło: starosadeckie.info/spacerownik/cmentarz-holeryczny-w-starym-saczu/

11. Die Kapelle der Verklärung des Herrn

Die Arbeit wurde im Rahmen der Innovation von Schülern der Grundschule 2 durchgeführt.

Name: Kapelle der Verklärung in Stary Sącz

Standort: ul. Podegrodzka

Entstehungszeitraum, Datum, Alter: erste Kapelle 18./19. Jahrhundert, aktuell 1906

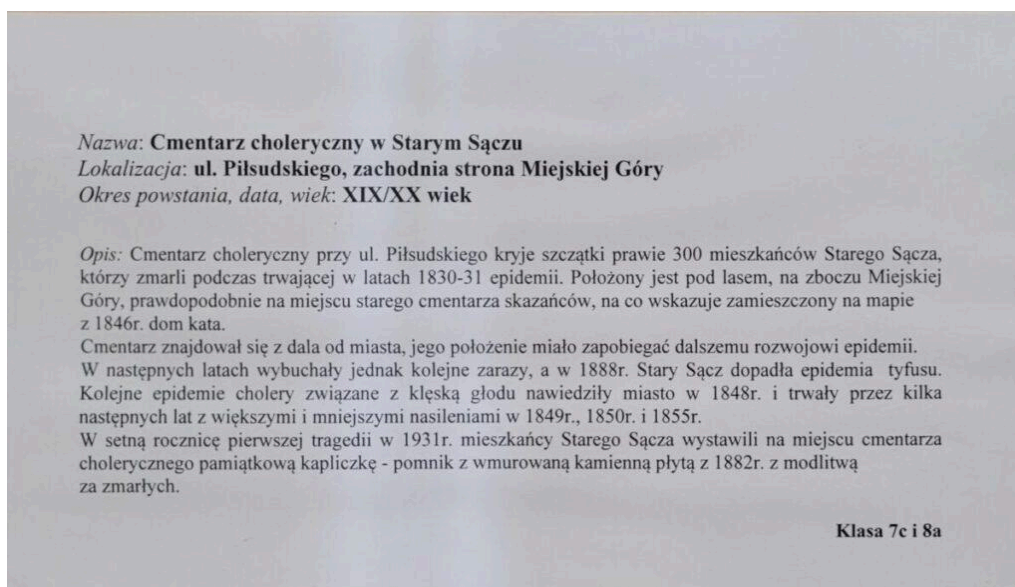
Die Kapelle der Verklärung des Herrn ist eine Kapelle in Stary Sącz, die 1906 im neugotischen Stil erbaut wurde. Sie besteht aus Ziegeln und Stein und ist verputzt. Zuvor befand sich hier eine kleine Steinkapelle aus dem frühen 19. Jahrhundert. Sie wurde als Dankeschön für die Rettung vor zahlreichen Naturkatastrophen ins Leben gerufen. Sie hat ein mit Blech gedecktes Satteldach und einen Türmchen mit einem Kreuz. Über der Tür befinden sich Figuren der Heiligen Paulus und Petrus. Im oberen Teil der Fassade befindet sich ein Flachrelief des Christus in der Rast⁸ und der Kopf eines Engels.

In der Kapelle gibt es einen hölzernen, geschnitzten Altar mit einem Gemälde der Verklärung des Herrn sowie Skulpturen der Heiligen Kinga und Antonius und in der Kreuzblume den Heiligen Stanisław, den Bischof. Auf dem Altar steht eine Statue Unserer Lieben Frau von der Unbefleckten Empfängnis und des Heiligen Herzens Jesu. Der Legende nach wurde in der Nähe der Kapelle eine spätbarocke Christusstatue an einer Säule aus der Zeit um 1700 gefunden, die während der Überschwemmung vom Wasser des Flusses Dunajec hinausgeschleudert wurde. Diese Skulptur befindet sich derzeit in der Kapelle der Pfarrkirche der Heiligen Elisabeth.

Klasse 4a und 7a

12. Cmentarz choleryczny w Starym Sączu

Prace wykonali uczniowie SP2 w ramach innowacji.



Quelle: starosadeckie.info/spacerownik/cmentarz-holeryczny-w-starym-saczu/

⁸ Auch: Christus auf der Rast oder Christus im Elend

12. Der Cholera-Friedhof in Stary Sącz

Die Arbeit wurde im Rahmen der Innovation von Schülern der Grundschule 2 durchgeführt.

Name: Cholera-Friedhof in Stary Sącz

Standort: ul. Piłsudskiego, Westseite von Miejska Góra

Entstehungszeitraum, Datum, Jahrhundert: 19./20. Jahrhundert

Der Cholera-Friedhof an der Piłsudskiego Straße beherbergt die Überreste von fast 300 Einwohnern von Stary Sącz, die während der Epidemie von 1830–31 starben.

Es liegt in der Nähe des Waldes, am Hang von Miejska Góra, wahrscheinlich an der Stelle eines alten Sträflingsfriedhofs, wie das Henkershaus auf der Karte von 1846 zeigt.

Der Friedhof lag weit von der Stadt entfernt, seine Lage sollte eine weitere Ausbreitung der Epidemie verhindern. In den folgenden Jahren kam es jedoch zu weiteren Seuchen, und im Jahr 1888 wurde Stary Sącz von einer Typhusepidemie heimgesucht. Weitere Cholera-Epidemien verbunden mit Hungersnöten suchten die Stadt 1848 heim und hielten in den nächsten Jahren mit schwächeren oder stärkeren Intensität in den Jahren 1849, 1850 und 1855 an.

Zum hundertsten Jahrestag der ersten Tragödie im Jahr 1931 errichteten die Einwohner von Stary Sącz an der Stelle des Cholera-Friedhofs eine Gedenkstätte – ein Denkmal mit einer eingebauten Platte aus dem Jahr 1882 versehen mit einem Gebet für die Toten.

Klasse 7c i 8a

13. Szkoła Szewska w Starym Sączu

Szkoła Szewska w Starym Sączu [3.04.32019 r]

{1888 r] (sic!)

Czarno biała fotka, jak magnes przyciąga
dla mnie piszącego, to temat jak morze
A uwiecznione postacie, ludzie pracowici
z uśmiechem na twarzach, to nie kosmici
Fotografia przecudowna, nie zniszczona
zachowana w Starym Kufrze, przejrzała
Na oczy, to widać na wspaniałym obrazie
to jakby „dostała” ponownie drugie życie
Uwieczniona dla nas potomnych, a także
z warsztatem szewskim, pod oknem domu
Zapewne w letniej porze na polu chłodniej

zespół szewskich pracowników wspinały
Czterech szewców przy warsztacie w pracy
gotowych do mozolnej wędrówki ich życia
A piąty od prawej strony, z nożem w rękę
krojczy, a za stolikiem, elegancki kierownik

Cala szóstka „jak jeden brat” przygotowana
do wspólnej fotografii, jest bardzo przyjęta
Pozowaniem, które to nie będzie wymagało
pracy fizycznej ,lecz wspanialej koncentracji

Obraz precudowny , wyjątkowy, przemawia
do nas z podziwem, przejętych nam szewców
Ze Szkoły Szewskiej, ze Starego Sącza, Zarząd
pozostawił ich do ” utrwalania nauki i roboty”

„A uczeń po „wyzwolinach” opuszcza szkołę
udając się za zarobkiem w różne strony kraju
Młody czeladnik zwykle bierze u majstra, jako
przykrawacz 6 zł i wikt, pracując od sztuki 7 zł
Natomiast zdolny czeladnik 10 zł tygodniowo”

Na podstawie pięknej fotografii historycznej
jakże ciekawego opisu o zawodzie szewskim
Postanowiłem namalować- ułożyć kilka strof
dla jeszcze bardziej lepszego zobrazowania

Bolesław Brzuchacz [Wałbrzych -Jodłówka]
Na podstawie materiałów ze Starego Kufra
Pawła Romanika -Jodłówka -Parcelacja

13. Schuhmacherschule in Stary Sącz [04.03.2019]

{1888}

Ein Schwarz-Weiß-Foto zieht uns wie ein Magnet an
Für mich als Autor ist es ein Thema wie das Meer
Und die verewigten Charaktere sind fleißige Menschen
Mit einem Lächeln im Gesicht sind sie keine Außerirdischen
Das Foto ist wunderbar, nicht beschädigt
in der Alten Truhe aufbewahrt, klärte
die Augen, dies ist in dem wunderbaren Gemälde zu sehen
es ist, als hätte sie wieder ein zweites Leben „bekommen“.
Natürlich für unsere zukünftigen Generationen verewigt
mit einer Schuhmacherwerkstatt, unter dem Fenster des Hauses
Im Sommer ist es auf dem Feld wahrscheinlich kühler
Das Team der Schuhmacher ist wunderbar
Vier Schuhmacher bei der Arbeit in der Werkstatt
bereit für die beschwerliche Reise ihres Lebens

Und der fünfte von rechts, mit einem Messer in der Hand
Schneiden und hinter dem Tisch ein eleganter Manager
Wir waren alle sechs „wie ein Bruder“ vorbereitet
Für ein Gruppenfoto ist es sehr willkommen.
Das Posieren erfordert keine körperliche
Anstrengung, sondern große Konzentration.

Ein wundervolles, einzigartiges Bild,
es spricht mit Bewunderung zu uns,
den Schuhmachern der Schuhmacherschule
in Stary Sącz, die von uns übernommen wurden,
die Geschäftsführung ließ sie „zur Festigung
ihres Lernens und ihrer Arbeit“ zurück.

„Und nach der ‚Befreiung‘ verlässt der Schüler die Schule
und geht in verschiedene Teile des Landes, um Geld zu verdienen.
Ein junger Geselle verdient normalerweise 6 PLN vom Meister
als Schneider und Verpflegung, während er nach Stück arbeitet, 7 PLN, während der
talentiertere Geselle 10 PLN pro Woche erhält.“

„Und nach der ‚Befreiung‘ verlässt der Schüler die Schule und geht in verschiedene Teile des
Landes, um Geld zu verdienen.
Ein junger Geselle verdient normalerweise 6 PLN vom Meister
als Schneider und Verpflegung, während er nach Stück arbeitet, 7 PLN, während der
talentiertere Geselle 10 PLN pro Woche erhält.“

Bolesław Brzuchacz [Wałbrzych -Jodłówka]
Basierend auf Materialien aus dem Alten Koffer
Von Paweł Romanik -Jodłówka -Parcelacja

14. Otoczaki

Stary Sącz ma klarowny układ miejski oparty o prawo magdeburskie i znając go nie zabłądzimy bez naszej woli... Z wielkiego, prostokątnego rynku (pomiar jego powierzchni z roku 1861 wykazał 1 mórg i 1071 sążni kwadratowych czyli ok. 0,96 ha) wyłożonego kamiennym brukiem

z naturalnych granitowych otoczków naniesionych z Tatr za sprawą Dunajca, wychodzą z jego czterech rogów po dwie ulice, pod kątem prostym. **Pierwszy rynek, którego wybrukowanie zajęło aż 11 lat otaczały 25 domów, z których zachowały się do dzisiaj 22 domy.**

Ze względu na ubytek trzech domów zmieniła się nieco obecna numeracja i tak dom przy Rynku 3 ma dzisiaj numer 1 i odpowiednio: niegdyś Rynek 4 to dzisiaj 2, nr 5 to 3 ... i po tej wyliczance widać, że Stary Sącz żyje naprawdę swoją dawną świetnością. Brakujące obecnie domy okalające niegdyś rynek to dawne numery 13 (nazywany „Pod Baranem”) i 14, które stały na miejscu małego placu targowego, nazywanego maślanym rynkiem.

14. Kieselsteine

Stary Sącz verfügt über einen klaren städtischen Grundriss, der auf dem Magdeburger Recht basiert und wenn wir ihn kennen, werden wir uns nur gewollt verirren... Vom großen, rechteckigen Marktplatz (die Vermessung seiner Fläche im Jahr 1861 ergab 1 Morge und 1071 Quadratklafter, d. h. ca. 0,96 ha) ist mit Steinpflaster aus natürlichen Granitflussskieselsteinen gepflastert, die der Fluss Dunajec aus der Tatra mitgebracht hat und der sich von seinen vier Ecken in zwei Straßen im rechten Winkel erstreckt. **Der erste Marktplatz, dessen Pflasterung 11 Jahre dauerte, war von 25 Häusern umgeben, von denen bis heute 22 erhalten sind.**

Aufgrund des Verlusts von drei Häusern hat sich die aktuelle Nummerierung leicht geändert und so ist das Haus am Rynek 3 heute die Nummer 1 und dementsprechend: einst Rynek 4 ist jetzt 2, heute ist Nr. 5 3 ... und diese Zählung zeigt, dass Stary Sącz lebt - real in seinem früheren Glanz. Bei den derzeit fehlenden Häusern rund um den Marktplatz handelt es sich um die ehemaligen Nummern 13 („Pod Baranem“) und 14, die an der Stelle eines kleinen Marktplatzes, des sogenannten Buttermarktes, standen.

15. Brama Seklerska

Przed placem św. Kingi wita nas dębowa brama seklerska. Solidna, bogato rzeźbiona konstrukcja to dar węgierskich górali na kanonizację fundatorki klasztoru klarysek w 1999 r. Nawiązuje do starej tradycji wywodzącej się z Siedmiogrodu (brama – symbol gościnności i bezpieczeństwa).

W Starym Sączu zaświadcza o bliskich związkach „Sądeckiej Pani” z narodem węgierskim. Św. Kinga (zwana też Kunegundą) jako córka króla Węgier Beli IV cieszy się wielką czcią u naszych bratanków. Bramę seklerską zdobi m.in. jej podobizna z napisem po węgiersku: „Święta Kinga Matka Narodu”.

Seklrzey, którzy stworzyli bramę dla Starego Sącza mieszkają pośród ludu na najbardziej wysuniętym na wschód krańcu zagłębienia Karpat. Bramy, które rzeźbili w drewnie przedstawiają

najczęściej historii i życie ludzi. Wykorzystywali głównie drewno z drzewa dębu, rzadziej było to drewno sosnowe. Technika wykonania charakteryzuje techniki europejskie, podczas gdy samo zdobienie oraz jego układ: kwiaty, wąsy, symbole są odbiciem innego świata. Brama nie jest zamykana i stoi otworem dla wszystkich. Tradycja ludu Seklerów nie pozwalała bowiem na jej zamykanie, powinna być dostępna dla szczęśliwych i nieszczęśliwych. To chcą wyrażać wyrzeźbione w lukach bram napisy: „Pokój wchodzącym, błogosławieństwo wychodzącym”.

Powierzchnia artystyczna bramy przedstawia dwa wielkie drzeworyty, na których umieszczono twarze św. Kingi – od strony placu oraz św. Jadwigi – od strony drogi do źródła św. Kingi. Daszek bramy stanowi tradycyjnie gont a bezpośrednio pod nim znajduje się gołębnik. Na bramie ponadto umieszczono kilka innych symboli, które nawiązują do współczesnych czasów. Na bramach zawsze umieszczone był słońce (ojciec złoty), księżyc (szczęśliwa matka dające życie) oraz dziecko (światło jutrzeńki). Słupy stanowiły potężny element konstrukcji oraz były furtką dla pieszych. Pomędzy nimi znajdował się przejazd. Zadaszenie bramy symbolizuje ochronę, po której możemy oczekiwać, gdy przekroczymy bramę.

Starosądecka brama jest szeroka na 3 metry i wysoka na ok. 5 metrów. łączy ona dwie strony drogi i jest dość zauważalną konstrukcją. Od strony ulicy Bandurskiego pod portretem Kingi wyrzeźbiono napis: „Święta Kinga”, „Szent Kinga”. Na połączeniu słupów: „Święta Kinga Matka Narodu”. Z lewej strony herby Polski i Węgier. Łączy wszystko bogata ornamentyka stylizowanych kwiatów harmonijnie wkomponowana w całość. Z drugiej strony, tej od której wjeżdżał Ojciec Święty, znajduje się portret św. Jadwigi z napisem: „Święta Jadwiga”, „Szent Hedvig”; na architrawie napis w języku węgierskim. Poniżej na wewnętrznym łuku pod architrawem napisy w obydwu językach; z prawej po polsku, z lewej po węgiersku: „Dar Siedmiogrodzkiego Stowarzyszenia Światowego Związku Węgrów na czele z Miklošem Patrubany dnia 16 czerwca 1999 roku. Wykonano – maj 1999 roku Siedmiogród”. Ponadto nad łukiem pod gołębnikiem misternie wykonany herb papieski.

15. Szeklerska-Tor

Vor dem Trottoir der Heiligen Kinga, wir werden von einem Székely-Tor aus Eichenholz begrüßt. Das solide, reich geschnitzte Schnitz-Bauwerk ist ein Geschenk des ungarischen Volkes zum Jubiläum der Heiligsprechung des Gründers des Klarissenklosters im Jahr 1999. Es verweist auf eine alte Tradition aus Siebenbürgen (das Tor – ein Symbol für Gastfreundschaft und Sicherheit).

In Sary Sącz bezeugt er die enge Verbundenheit der „Dame von Sącz“ mit der ungarischen Nation. Die Heilige Kinga (auch Kunegunda genannt) genießt als Tochter des ungarischen Königs Bela dem Vierten großen Respekt bei unseren Nachbarn. Das Szekler-Tor ist unter anderem mit ihrem Abbild geschmückt mit der Inschrift auf Ungarisch: „Heilige Kinga, Mutter der Nation“.

Die Seklrzey, die das Tor zu Sary Sącz schufen, leben am östlichsten Rand des Karpatenbeckens. Die von ihnen aus Holz geschnitzten Tore stellen normalerweise die Geschichten und das Leben der einheimischen Menschen dar. Sie verwendeten hauptsächlich Eichenholz, seltener Kiefernholz. Die Herstellungstechnik ist typisch für europäische

Holzschnitztechniken, während die Dekoration selbst und ihre Anordnung: Blumen, Schnurrbärte, Symbole ein Spiegelbild einer anderen Welt sind. Das Tor ist nicht verschlossen und steht allen offen. Die Tradition des Szekler-Volkes ließ eine Schließung nicht zu, es sollte für glückliche und unglückliche Mitmenschen zugänglich sein. Das wollen die in die Torbögen eingravierten Inschriften zum Ausdruck bringen: „Friede denen, die eintreten, Segen denen, die hinausgehen.“

Die kunstvolle Oberfläche des Tores zeigt zwei große Holzschnitte mit den Gesichtern von Heiligen. Der heiligen Kinga – von der Seite des Platzes und der heilige Hedwig⁹ – vom Weg zur Quelle von St. Kinga. Das Dach des Tores besteht traditionell aus Schindeln und direkt darunter befindet sich ein Taubenschlag. Darüber hinaus befinden sich am Tor noch einige weitere Symbole, die auf die Neuzeit verweisen. Die Sonne (der goldene Vater), der Mond (die glückliche Mutter, die Leben schenkt) und das Kind (das Licht der Morgendämmerung) waren immer auf den Toren platziert¹⁰. Die säulenhaften Stangen waren ein kraftvolles Element der Struktur und ein Tor für Fußgänger. Es gab einen Durchgang zwischen ihnen. Die Überdachung des Tores symbolisiert den Schutz, den wir beim Betreten des Tores erwarten dürfen.

Das Sary Sącz-Tor ist drei Meter breit und etwa fünf Meter hoch. Es verbindet die beiden Straßenseiten und ist ein auffälliges Bauwerk. An der Seite der Bandurskiego-Straße befindet sich unter Kingas Porträt eine Inschrift: „Heilige Kinga“, „Szent Kinga“. An der Kreuzung der Pole: „Heilige Kinga, Mutter der Nation“. Auf der linken Seite die Wappen Polens und Ungarns. Was alles verbindet, ist die reiche Ornamentik aus stilisierten Blumen¹¹, die sich

⁹ Polnisch: Jadwiga

¹⁰ Selbstverständlich ist die Symbolik kulturell bedingt und in jedem europäischen Land durch andere Traditionen geprägt und kann so variieren.

¹¹ Es handelt sich um einen Rosenstrauch mit Blütenknospen in verschiedenen Entwicklungsstadien. Die symbolische Bedeutung dieser Blumen variiert je nach Bezug oder Farbe der Blumen. In diesem konkreten Fall haben wir es jedoch mit heiligen Figuren zu tun, mit christlicher Kultur: In Anlehnung an den Metropolit von Posen, Erzbischof Stanisław Gądecki: „In der christlichen Symbolik kann eine Rose Christus selbst bedeuten, aber auch die Vollkommenheit Mariens, ihre Tugenden oder. Wie bei Dante kann es die Versammlung aller Engel und der Geretteten bedeuten – diese volle, glückliche Kirche, die in den Himmel eingegangen ist.“ Übersetzung: LK (<https://www.ekai.pl/chrzescijanska-symbolika-rozy/>)

Darüber hinaus trägt die Jungfrau Maria den Spitznamen „Rose“, z.B. in dem Gedicht „Aschermittwoch“ von T.S. Eliot. Sein Duft selbst soll auf den „Duft der Unantastbarkeit“ der Heiligen Jungfrau Maria verweisen und ‘schwebt wie Herrlichkeit in der Luft’. Diese Blume soll auch ihre Sensibilität, Fruchtbarkeit und ihr majestätisches Mitgefühl zum Ausdruck bringen. Sie symbolisieren auch die Liebe, auch in ihren himmlischen Nuancen, sowie die Sehnsucht nach einem geliebten, namenlosen Wesen. Darüber hinaus ‘krönen diese Blumen den Sieger und erinnern an den Märtyrer’, was auch im Fall der christlichen Religion wichtig ist. (S. 162-164, Das Buch der Symbole. Hrsg. von Ami Ronnberg, Köln: TASCHEN 2011)
Rosentrauch wird von den Bildern der *Maria im Rosenhag* einzeln aufgenommen, auch im Bild

harmonisch in das Ganze einfügt. Auf der anderen Seite, von der aus der Heilige Vater eintrat, befindet sich ein Porträt des Heiligen Hedwig mit der Inschrift: „Heilige Hedwig“, „Szent Hedvig“; eine Inschrift in ungarischer Sprache auf dem Architrav. Unten, am Innenbogen unter dem Architrav, befinden sich Inschriften in beiden Sprachen; rechts auf Polnisch, links auf Ungarisch: „Geschenk des Siebenbürgischen Verbandes der Weltunion der Ungarn unter der Leitung von Mikloś Patrubany am 16. Juni 1999.“ Aufgeführt das Datum–Mai 1999, Siebenbürgen. Darüber hinaus befindet sich über dem Bogen unter dem Taubenschlag ein aufwendig gearbeitetes päpstliches Wappen.

16. Apteka żydowska w kamienicy BERSONA!

Apteka żydowska w starosądeckim Rynku mieściła się w kamienicy, której pierwszym właścicielem był adwokat Berson. Kamienica wielokrotnie zmieniła swoich właścicieli. Artur Berson (syn właściciela budynku) był jednym z pionierów europejskiej aeronautyki. Jako naukowiec Berson interesował się głównie rotacjami gorącego powietrza w balonach. 4 grudnia 1894 wspiął się do rekordowej wysokości 9155 metrów na pokładzie balonu z uzyciem wodoru – Feniks. 10 stycznia 1902 z baloniarzem Hermanem Eliaszem (1876–1955), ustalił nowy niemiecki najdłuższy dystans lotu w przelocie na czas, przelatując na balonie 1470 kilometrów w 30 godzin w podróży z Berlina do Połtawy. Artur Berson urodził się w Nowym Sączu, ale z pewnością bywał w Starym Sączu w kamienicy swojego ojca.

16. Jüdische Apotheke in BERSON - Mietshaus

Die jüdische Apotheke am Marktplatz von Sary Sącz befand sich in einem Mietshaus, dessen erster Besitzer der Rechtsanwalt Berson war. Das Mietshaus wechselte mehrmals seinen Besitzer. Artur Berson (Sohn des Gebäudebesitzers) war einer der Pioniere der europäischen Luftfahrt. Als Wissenschaftler interessierte sich Berson vor allem für die Rotation heißer Luft in Ballons. Am 4. Dezember 1894 stieg er an Bord eines Wasserstoffballons – Feniks – auf die Rekordhöhe von 9.155 Metern. Am 10. Januar 1902 stellte er zusammen mit dem Ballonfahrer Herman Elias (geb. 1876 - gest. 1955) die neue deutsche längste Flugstrecke rechtzeitig ein und legte auf einer Reise von Berlin nach Poltawa in 30 Stunden 1.470 Kilometer im Ballon zurück. Artur Berson wurde in Nowy Sącz geboren, aber er besuchte in Sary Sącz sicherlich das Mietshaus seines Vaters.

Madonna mit dem Rosenstrauch (Munschen, Bayer Nat.-Museum 14 Jh.)
(S. 419, Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, H. L. Keller, Philipp Reclam jun. Stuttgart, 2005)

17. Budynek Sokoła

Jak powstał?

W 1889 roku przeniósł się z Wadowic do Starego Sącza wraz z rodziną – Edward Szayer – ojciec Jadwigi Szayerówny (Ady Sari).

20 października tegoż roku otworzył w mieście przy ul. Sobieskiego kancelarię adwokacką. Wówczas w Starym Sączu był Sąd Grodzki i więzienie (w budynku po klasztorze oo. Franciszkanów – skasowanym w 1846 r.).

Doktor praw Edward Szayer (absolwent Uniwersytetu Jagiellońskiego) w czasie swego 46 letniego pobytu w Starym Sączu był bardzo zaangażowany w pracę społeczną i działalność samorządową. Przez 45 lat bez przerwy był radnym miejskim. W 1919 r. został burmistrzem Starego Sącza i pełnił tę funkcję przez 17 lat (1919-1936). Zakładał i prowadził wiele publicznych instytucji i towarzystw. Będąc członkiem nowosądeckiego Polskiego Towarzystwa Gimnastycznego „Sokół” był inicjatorem i współzałożycielem (wraz ze starsąsądeckim aptekarzem Julianem Fijałkowskim) gniazda sokolnego w Starym Sączu.

Do mieszkańców miasta działacze ci wystosowali zaproszenie na zebranie założycielskie Towarzystwa. Odkonane ono 15 czerwca 1893 r. Wzięło w nim udział 30 osób. Wkrótce zaczęto myśleć o własnej siedzibie, a po przekazaniu przez Radę Miejską gruntu pod budynek przy ul. Stefana Batorego, sądecki architekt Zenon Remi bezpłatnie wykonał plany i 15 maja 1907 roku poświęcono kamień węgielny pod budowę „SOKOŁA”. Jesienią budynek był gotowy w stanie surowym.

Piętrowy, z licznymi architektonicznymi detalami należy do najładniejszych w mieście. Po I wojnie światowej ruszył tutaj pierwszy kinematograf w mieście. Najstarsi starsąsądeczanie pamiętają jeszcze jak posłaniec na rowerze przywoził rolki z filmami z Nowego Sącza.

Przed każdym seansem na dziedzińcu Sokoła ustawiano agregat prądowórczy napędzany silnikiem benzynowym. Kino było urozmaicane częstymi przerwami bo albo agregat nawalał albo film się zaczynał.

Głównym opiekunem, mechanikiem i operatorem był niejaki p. Warzycki, zięć p. Znamierowskiego. Obydwaj byli tzw. kolejarzami z warsztatów w Nowym Sączu. Mieszkali w Starym Sączu, w narożnym domu przy ulicy biegnącej od szkoły męskiej ku Podgórzowi, w miejscu gdzie zaczynała się polna droga (w lewo) między ogrodami a potokiem.

Nowe funkcje społeczno-kulturalne wprowadzono dopiero w latach 90. minionego wieku, gdy obiekt przejął samorząd lokalny.

17. Das Sokół - Gebäude

Wie ist es entstanden?

Im Jahr 1889 zog Edward Szayer mit seiner Familie — Vater von Jadwiga Szayerówna (Ada Sari) von Wadowice nach Stary Sącz und eröffnete am 20. Oktober desselben Jahres eine Anwaltskanzlei in der Stadt in der Sobieskiego-Straße. Zu dieser Zeit gab es in Stary Sącz ein Stadtgericht und ein Gefängnis (im Gebäude des Franziskanerklosters – 1846 aufgelöst). Der Doktor der Rechtswissenschaften Edward Szayer (Absolvent der Jagiellonen-Universität) engagierte sich während seines 46-jährigen Aufenthalts in Stary Sącz intensiv in Sozialarbeit und in Kommunalverwaltung. Er war 45 Jahre lang ununterbrochen Stadtrat. Im Jahr 1919

wurde er Bürgermeister von Sary Sącz und bekleidete dieses Amt 17 Jahre lang (1919–1936).

Er gründete und leitete viele öffentliche Institutionen und Gesellschaften. Als Mitglied des Polnischen Turnvereins „Sokół“ war er Initiator und Mitbegründer (zusammen mit dem Sary Sącz - Apotheker Julian Fijałkowski) des „Falkenhorstes“ in Sary Sącz. Diese Aktivisten schickten eine Einladung zur Gründungsversammlung des Vereins an die Einwohner der Stadt. Sie fand am 15. Juni 1893 statt. 30 Personen nahmen daran teil. Bald begannen sie, über ein eigenes Hauptquartier nachzudenken, und nachdem der Stadtrat das Grundstück für das Gebäude an der Stefana Batorego-Straße übertragen hatte, bereitete ein Architekt aus Nowy Sącz, Zenon Remi, die Pläne kostenlos vor. Am 15. Mai 1907 wurde der Grundstein für den Bau von „SOKOŁ“ geweiht. Im Herbst war das Gebäude im Rohbau fertig.

Das zweistöckige Gebäude mit zahlreichen architektonischen Details gehört zu den schönsten der Stadt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde hier der erste Lichtspielhaus der Stadt eröffnet. Die ältesten Einwohner von Sary Sącz erinnern sich noch daran, wie ein Bote auf einem Fahrrad Filmrollen aus Nowy Sącz brachte.

Vor jeder Vorführung wurde im Sokół-Hof ein von einem Benzinmotor angetriebener Generator aufgestellt. Der Kinobetrieb wurde immer wieder unterbrochen, weil entweder der Generator defekt war oder der Film klemmte bzw. riss.

Der Hauptverwalter, Mechaniker und Betreiber war ein gewisser Herr Warzycki, Schwiegersohn von Herrn Znamierowski. Sie waren beide Eisenbahner aus den Bahn-Werkstätten in Nowy Sącz. Sie lebten in Sary Sącz, in einem Eckhaus an der Straße, die von der Jungenschule in Richtung Podgórze führte, wo (links) zwischen den Gärten und dem Bach der Feldweg begann.

Neue soziokulturelle Funktionen wurden erst in den 1990er Jahren eingeführt, als die Einrichtung von der lokalen Regierung übernommen wurde.

18. Starosądecki Rynek

Zwiedzając starosądecki rynek podziwiamy jego wielkiej urody dziewiętnastowieczną zabudowę. W zabudowie tej widać wyraźnie zachowany układ urbanistyczny rynku lokowanego na prawie magdeburskim. Prawo to wielokrotnie miastu nadawano i zatwierdzano przez kolejnych królów polskich. Pierwsza wzmianka o lokacji miasta na prawie niemieckim pochodzi

z 1273r., a więc jeszcze za księcia krakowsko – sandomierskiego Bolesława Wstydlwego. Ostatecznie urządzenie miasta wg zasad prawa magdeburskiego dokonane zostało przez księnię klasztoru Konstancję i Kazimierza Wielkiego w 1357/58r. potwierdzone kolejno przez Władysława Jagiełłę, Henryka Walezego, Stefana Batorego.

Kształt rynku starosądeckiego zbliżony jest do kwadratu, a każdy bok dokładnie odpowiada czterem stronom świata. Z każdego rogu prostopadle wychodzą dwie ulice. Ulice te zmieniały często swe nazwy i warto niektóre z nich przypomnieć. Np. ulica biegnąca w kierunku Nowego Sącza, dzisiaj Jana Pawła II, miała nazwę Krwawej. Dzisiejsza ulica Kazimierza Wielkiego nosiła nazwę Przedfarnej lub Farnej. (Ta ostatnia nazwa jeszcze dzisiaj utrzymuje się wśród starszego pokolenia mieszkańców). Ulica Szczęsnego Morawskiego nosiła nazwę Świętokrzyskiej (kaplica u jej zakończenia) potem Brzezińskiej (w kierunku wsi Brzezna). Ulicę 11-go Listopada nazywano Wielką lub Szeroką, ulica Węgierska na odcinku od Rynku do cmentarza przemianowana została na Jana III Sobieskiego.

Rynek początkowo nie miał trwałej nawierzchni, potem jego powierzchnię zwirowano, a w 1861r. rozpoczęto wykładać otoczkami granitowymi z Dunajca czyli brukiem. Roboty trwały 11 lat. Także chodniki otaczające rynek powstawały stopniowo w latach 1877 do 1892. Najpierw wykonane były z kamienia ciosanego, potem z płyt betonowych, a w latach 1996/97 przebudowano je na obecną kostkę.

Na rynku pod lipami widzimy studnię. Początkowo znajdowała się ona obok ratusza, który po pożarze w 1795r. nigdy już nie został odbudowany. Stan w jakim studnię zastajemy datowany jest na 1848r. Lipy otaczające studnię zasadzono w 1877r.

W XIX wieku wprowadzono oświetlenie rynku i kilku przyległych ulic. Były to lampy naftowe, które zobaczyć możemy w muzeum starosądeckim. Najstarszy spis domów rynkowych pochodzi z 1699r. i obejmuje 26 działek budowlanych. Niestety liczne pożary zmieniły oblicze rynku. Na miejsce spalonych powstawały nowe domy. W taki też sposób powstał plac targowy tzw. „maślany rynek” w południowej pierzei rynku.

18. Marktplatz in Stary Sącz

Beim Besuch des Marktplatzes von Stary Sącz bewundern wir seine wunderschönen Gebäude aus dem 19. Jahrhundert. Diese Gebäude zeigen deutlich die erhaltene städtebauliche Anlage des nach Magdeburger Recht gelegenen Marktplatzes. Dieses Recht wurde der Stadt mehrmals von späteren polnischen Königen gewährt und bestätigt. Die erste Erwähnung der Lage der Stadt nach deutschem Recht stammt aus dem Jahr 1273, also aus der Zeit von Bolesław dem Keuschen¹², dem Fürsten von Krakau und Sandomierz. Letztlich wurde die Stadt in den Jahren 1357/58 von der Äbtissin des Klosters, Konstancja und Kasimir dem Großen, nach den Grundsätzen des Magdeburger Rechts organisiert nacheinander bestätigt von Władysław Jagiełło, Henryk Valois¹³ und Stephan Báthory¹⁴. Die Form des Marktplatzes ähnelt einem Quadrat und jede Seite entspricht genau den vier Himmelsrichtungen. Von jeder Ecke verlaufen zwei Straßen senkrecht. Diese Straßen haben oft ihren Namen geändert und es lohnt sich, einige davon in Erinnerung zu rufen. Beispielsweise hieß die Straße, die in Richtung Nowy Sącz führte, und jetzt nach Johannes Paul dem II benannt wurde, Krwawa was die Blutige-Straße bedeutet. Die heutige Straße

¹² Auch: Bolesław der Schamhafte, polnisch Bolesław Wstydlwy.

¹³ Auch: Heinrich III von Frankreich, polnisch Henryk Walezey.

¹⁴ Polnisch Stefan Batory.

Kazimierza Wielkiego hieß Przedfarna oder Farna was die Stadtkirchen-Straße bedeutet (letzterer Name ist auch heute noch bei der älteren Bewohnergeneration verbreitet). Die Szczęsny Morawskiego-Straße hieß zunächst Świętokrzyska (die Kapelle an ihrem Ende) und dann Brzezińska (Richtung des Dorfes Brzezna). Die Straße des 11. Novembers wurde Wielka die Grosse-Straße oder die Breite-Straße oder Szeroka genannt, die Węgierska-Straße auf dem Abschnitt vom Marktplatz bis zum Friedhof wurde in Jana III Sobieski umbenannt.

Anfangs hatte der Marktplatz keine feste Oberfläche, dann bestand die Oberfläche aus Kies und im Jahr 1861 wurde sie mit Granitbelägen aus Dunajec, also Kopfsteinpflastersteinen, gepflastert. Die Arbeiten dauerten 11 Jahre. Auch die den Marktplatz umgebenden Gehwege wurden zwischen 1877 und 1892 nach und nach gebaut. Zunächst bestanden sie aus behauenen Steinen, dann aus Betonplatten und 1996/97 wurden sie zum heutigen Gehweg umgebaut. Auf dem Marktplatz sehen wir unter den Linden einen Brunnen. Ursprünglich befand es sich neben dem Rathaus, das nach einem Brand im Jahr 1795 nie wieder aufgebaut wurde¹⁵. Der Zustand des Brunnens geht auf das Jahr 1848 zurück. Die den Brunnen umgebenden Linden wurden 1877 gepflanzt. Im 19. Jahrhundert wurden der Marktplatz und mehrere angrenzende Straßen beleuchtet. Dabei handelte es sich um Öllampen, die im Museum Stary Sącz zu sehen sind. Die älteste Liste der Markthäuser stammt aus dem Jahr 1699 und umfasst 26 Baugrundstücke. Leider haben zahlreiche Brände das Anlitz des Marktes verändert. Als Ersatz für die niedergebrannten Häuser wurden neue Häuser gebaut. So entstand der sogenannte Marktplatz. „Buttermarkt“ an der Südfront des Marktplatzes.

19. Melodię do słów kolędy opracował pochodzący ze Starego Sącza syn miejscowego organisty

Gdy słyszymy kolędę *Nie było miejsca dla ciebie* pojawia się łza w oku. Nazywana jest sądecką i tam jest bardzo chętnie śpiewana. Właśnie w Nowym Sączu usłyszano ją po raz pierwszy 2.II.1939 roku w Kaplicy Szkolnej w wykonaniu chóru gimnazjalnego z Mielca pod kierunkiem Stanisława Lachmana. Melodię do słów kolędy ojca Mateusza Jeża opracował na organy o. Józef Łaś, pochodzący ze Starego Sącza syn miejscowego organisty.

Józef Łaś urodził się w roku 1907 w Starym Sączu jako syn miejscowego organisty. Studiował filozofię w Krakowie, teologię w Lublinie oraz w latach 1933 – 35 w konserwatorium muzycznym we Lwowie. W latach 1940 – 46 pracował w Nowym Sączu w parafii kolejowej Najświętszego Serca Pana Jezusa. W okresie okupacji potajemnie koncertował.

¹⁵ Einen Nachbau eines nicht realisierten Bauplans für ein neues Rathaus kann man im Miasteczko Galicyjskie / Galizisches Städtchen bei dem Skansen / Freilichtmuseum bewundern und das Objekt ist ein Touristenmagnet – es befindet sich ein Hotel in dem Gebäude.

Muzyka kościelna i śpiew były jego zamiłowaniem i ogromną pasją. Stworzył wiele kompozycji muzycznych. Należy odnotować, że to właśnie O. Józef Łaś w roku 1963 skomponował specjalny utwór na koronację obrazu Matki Boskiej Pocieszenia w Nowym Sączu. O. Józef Łaś zmarł w Krakowie w roku 1990.

19. Die Melodie zum Liedtext wurde vom Sohn des örtlichen Organisten aus Sary Sącz komponieren

Wenn wir das Weihnachtslied *Nie było miejsca dla ciebie*¹⁶ hören, werden unsere Augen feucht. In Nowy Sącz erklang es zum ersten Mal am 2. Februar 1939 in der Schulkapelle, aufgeführt vom Mittelschulchor aus Mielec unter der Leitung von Stanisław Lachman. Die Melodie zum Text des Weihnachtsliedes von Pater Mateusz Jeż wurde von Pater Józef Łaś, dem Sohn des örtlichen Organisten aus Sary Sącz, für die Orgel komponiert.

Józef Łaś wurde 1907 in Sary Sącz als Sohn eines örtlichen Organisten geboren. Er studierte Philosophie in Krakau, Theologie in Lublin und in den Jahren 1933–35 am Musikkonservatorium in Lemberg. In den Jahren 1940-46 arbeitete er in Nowy Sącz in der Herz-Jesu-Eisenbahnpfarrei. Während der deutschen Besatzung gab er heimlich Konzerte.

Kirchenmusik und Gesang waren seine Leidenschaft und große Liebe. Er schuf viele Musikkompositionen. Es sei darauf hingewiesen, dass Pater Józef Łaś im Jahr 1963 ein besonderes Stück für die Krönung des Bildes Unserer Muttergottes vom Trost in Nowy Sącz komponierte. Pater Józef Łaś starb 1990 in Krakau.

20. Fortyfikacje obronne

Klasztorowi klarysek od początku zagrażały obce najazdy. Pierwsze mury obronne wybudowano już w średniowieczu na skarpie powyżej starego koryta Popradu. Obecny wygląd otrzymały w wyniku rozbudowy nakazanej na początku XVII w. przez kardynała Janusza Radziwiłła. Dawniej od wewnątrz posiadały drewniany ganek i okienka strzelnicze, których część została zamurowana. Z trzech baszt zachowała się tylko jedna cylindryczna z czterema kondygnacjami.

20. Verteidigungsanlagen

Das Klarissenkloster war von Anfang an durch ausländische Invasionen bedroht. Die ersten Verteidigungsmauern wurden im Mittelalter an einem Hang über dem alten Flussbett des

¹⁶ Deutsch: *Es gab keinen Platz für dich*, Übersetzung: LK.

Poprad errichtet. Ihr heutiges Aussehen erhielten sie durch die zu Beginn des 17. Jahrhunderts von Kardinal Janusz Radziwiłł angeordnete Erweiterung. Früher verfügten sie über einen hölzernen Vorbau und innenliegende Schießscharten, die zum Teil zugemauert waren. Von den drei Türmen ist nur ein zylindrischer mit vier Stockwerken erhalten geblieben.

21. Beskidzka droga św. Jakuba – Stary Sącz

Beskidzka Droga Św. Jakuba – od Starego Sącza do Ołomuńca w Czechach prowadzi nas ulubionymi ścieżkami turystycznymi i pielgrzymkowymi Św. Jana Pawła II. Niektóre fragmenty pokrywają się z Małopolskim Szlakiem Papieskim. Natomiast na terenie Czech Beskidzka Droga ma dużo wspólnych fragmentów z Drogami św. św. Cyryla i Metodego. Oznakowana jest białą muszlą z czerwonym miecz-krzyżem na niebieskim tle.

Beskidzka Droga św. Jakuba długości 488 km jest logicznym połączeniem pątniczych szlaków lokalnych do słynnych bazylik beskidzkich i pogórza (Kalwaria Zebrzydowska, Limanowa, Wadowice, Frydek-Mistek, Olomuniec), sanktuariów oraz wspaniałych zabytkowych kościołów św. Jakuba.

W Ołomuńcu nasze „Beskidzkie Camino” łączy się z projektowaną drogą Jakubową z Częstochowy, by przez Brno, Český Krumlov, Bawarię, Austrię, Liechtenstein, Szwajcarię i Francję dołączyć do Drogi Francuskiej i nią dotrzeć do Compostello.

Beskidzka Droga św. Jakuba składa się z siedmiu samodzielnych odcinków :

I. Stary Sącz – Podegrodzie – Limanowa – Rozdziele– Radziechowice – Myślenice – 109 km

II. Myślenice- Sułkowiec – Lanckorona- Kalwaria Zebrzydowska – Wadowice -50 km

III. Wadowice- Rzyki- Groń JP II- Ślemień- Rychwałd- Żywiec- Szczyrk – 74 km

IV. Szczyrk – Górki Wlk .- Skoczów – Simoradz – 32 km

V. Simoradz –Cieszyn(granica państwa) – Horni Domaslavice – Frydek Mistek – 54 km VI. Frydek

Mistek – Novy Jicin – Hranice – Lipnik n/ Bečvou – 80 km

VII. Lipnik n/Bečvou – Lipany – Olomouc (Ołomuniec) – 89 km

21. Der Beskiden Jakobsweg¹⁷– Stary Sącz

Der Jakobs-Pfad des Beskidengebirges – von Stary Sącz bis Olomouc in der Tschechischen Republik – führt uns entlang der beliebtesten Touristen- und Pilgerwege des Heiligen Johannes Paul II. Einige Fragmente stimmen mit dem Papstweg von Kleinpolen überein. In der Tschechischen Republik hat der Jakobsweg jedoch viele Gemeinsamkeiten mit den Wegen des Hl. Cyrill und Methodius. Es ist mit einer weißen Muschel mit einem roten Schwertkreuz auf blauem Grund gekennzeichnet. Der Beskiden Jakobsweg, 488 km lang, ist eine in sich kohärente Verbindung lokaler Pilgerwege zu den berühmten Basiliken des Beskiden-Gebirges und der Ausläufer (Kalwaria Zebrzydowska, Limanowa, Wadowice,

¹⁷ Jakobus der Ältere

Frydek-Mistek, Olomouc) von Heiligtümern und wunderschönen historischen Kirchen des Heiligen Jakobus.

In Olomouc verbindet sich unser „Beskid Camino“ mit dem geplanten Jakobsweg von Częstochowa über Brünn, Český Krumlov, Bayern, Österreich, Liechtenstein, die Schweiz und Frankreich auf den Französischen Weg nach Compostello.

Der Beskiden-Pfad des Heiligen Jakobs besteht aus sieben unabhängigen Abschnitten:

- I. Stary Sącz – Podegrodzie – Limanowa – Rozdziele – Radziechowice – Myślenice – 109 km
- II. Myślenice-Sułkowice – Lanckorona – Kalwaria Zebrzydowska – Wadowice¹⁸ – 50 km
- III. Wadowice – Rzyki – Groń JP II – Ślemień – Rychwałd – Żywiec – Szczyrk – 74 km
- IV. Szczyrk – Górki Wielkie – Skoczów – Simoradz – 32 km
- V. Simoradz – Cieszyn¹⁹ (Staatsgrenze) – Horni Domaslavice – Frydek Mistek – 54 km
- VI. Frydek Mistek – Novy Jicin – Hranice – Lipnik n/ Bećvou – 80 km
- VII. Lipnik n/Bećvou – Lipany – Olomouc (Olomouc) – 89 km

¹⁸ Wadowitz: von 1772 bis 1918 unter österreichischer Herrschaft; 1793 bestätigte Kaiser Franz II. die Stadtprivilegien. Im Jahr 1819 wurde hier der Sitz eines ausgedehnten Bezirks gegründet, der sich von Zwardoń im Westen bis Wieliczka und Podgórze im Osten erstreckte. Im 19. Jahrhundert verlief durch Wadowice eine Route von Wien über Brünn und Teschen nach Lemberg. Joseph von Loserth, der fünfundzwanzig Jahre lang ununterbrochen im Amt war, leistete einen großen Beitrag zur Entwicklung der Stadt. In Anerkennung seiner Leistungen wurde er 1850 zum Ritter des Franz-Joseph-Ordens ernannt. Zwei Jahre später zollte der Besitzer von Maków und Umgebung, Graf, dem tatkräftigen Starosta eine originelle Hommage. Philip Saint-Genois. Er ließ auf dem höchsten Hügel des Kreises, auf Babia Góra, die erste steinerne Schutzhütte für Touristen in den Beskiden errichten und nannte sie Loserthówka.

Die Region Wadowice, die im letzten Jahrhundert wie keine andere von häufigen Überschwemmungen, Hungersnöten, Ernteaussfällen und Cholera-Epidemien heimgesucht wurde, konnte der schändlichen Grausamkeit des galizischen Raubüberfalls entgehen.

Am 18. Mai 1920 wurde Karol Wojtyła in Wadowice geboren und am 16. Oktober 1978 (nach 445 Jahren kein Italiener) zum Papst gewählt.

(Czuma, Mieczysław. & Mazan, Leszek: Austriackie Gadanie, czyli Encyklopedia Galicyjska, ANABASIS S.C., Krakau, 2013)

¹⁹ Teschen: Stadtrechte im Jahr 1364, Hauptstadt des Herzogtums Teschen, dem Kronland der Habsburger Krone, am Fluss Olza gelegen. Im Jahr 1805 kamen verwundete und kranke Soldaten aus Austerlitz in Teschen an; zehntausend von ihnen starben in einem Jahr. Das Jahr 1810 – der tausendste (hypothetische) Jahrestag der Gründung dieser Stadt – wurde mit der Eröffnung einer Brauerei gefeiert. Im Jahr 1840 wurde auf den Ruinen der Piastenburg eine klassische habsburgische Sommerresidenz errichtet. Die Stadt forderte konsequent die Eingliederung in Galizien, da sie sie als Oase des Polnischen und Glücks betrachtete. Im Jahr 1848 stellten Vertreter des Herzogtums Teschen auf dem Slawenkongress in Prag den österreichischen Behörden ein Ultimatum: entweder Tschetschenien wird Teil von Galizien, oder etwas wird passieren.

(Czuma, Mieczysław. & Mazan, Leszek: Austriackie Gadanie, czyli Encyklopedia Galicyjska, ANABASIS S.C., Krakau, 2013)

Polnisch	Deutsch	Tschechisch	Ungarisch
Stary Sącz	Alt Sandez	Starý Sadec	Ószandec
Podegrodzie	Zaundorf	-----	-----
Limanowa	Ilmenau	-----	-----
Rozdziele	-----	-----	-----
Myślenice	Mischlenitz/Myslenitz	-----	-----
Sułkowice	-----	-----	-----
Lanckorona	-----	-----	-----
Kalwaria Zebrzydowska	-----	-----	-----
Wadowice	Wadowitz/ älter: Frauenstadt	Wadovice	-----
Rzyki	-----	-----	-----
Groń JP II	-----	-----	-----
Ślemień	-----	-----	-----
Rychwałd	Rychwald, älter Lichtenwald	-----	-----
Żywiec	Saybusch, älter Seipusch	Živec	-----
Szczyrk	Schirk	-----	-----
Górki Wielkie	Groß Gurek	Velké Hůrky	-----
Skoczów	Skotschau	Skočov	-----
Simoradz	Schimoradz	Semorad	-----
Cieszyn	Teschen	Těšín	Tessény
Domasłowice Górne/ Domasławice Górne	Ober Domaslowitz	Horní Domaslavice	-----
Frydek-Mistek	Friedeck-Mistek/ Friedek-Mistek	Frýdek-Místek	-----

Nowy Jiczyn	Neutitschein	Nový Jičín	-----
Granice	Hranitz	Hranice	-----
-----	Leipnik an der Betschwa	Lipník nad Bečvou	-----
-----	Siebenlinden	Lipany	Héthárs
Ołomuniec	Olmütz	Olomouc	-----

Abbildung 1: Namen der oben genannten Orte in ausgewählten Sprachen.

22. Seminarium Nauczycielskie Męskie.

Z placu św. Kingi wchodzimy na ul. Daszyńskiego (dawna Dworska).

Po prawej stronie ulicy w szeregu parterowych domów wyróżnia się piętrowy, modernistyczny budynek Zespołu Szkół Zawodowych im. Władysława Orkana (Daszyńskiego 15). Przy wejściu wiszą tablice pamiątkowe poświęcone Adamowi Mickiewiczowi i Józefowi Piłsudskiemu. Symetryczną fasadę zdobi u góry centralny ryzolit²⁰. Przed wiekiem w tym gmachu mieściła się pierwsza, średnia szkoła w mieście. Seminarium Nauczycielskie Męskie im. Jana Długosza, bo taką nazwę nosiła placówka, otworzyły władze austriackie na początku XX w.

Na początku ulicy (Daszyńskiego 3) mieszkał dawniej zarządca dóbr klarysek. 327 lat temu w jego domu na kilka dni zatrzymał się król Jan III Sobieski, aby odpocząć po trudach wyprawy wiedeńskiej. Dziś w tym samym miejscu stoi znacznie młodszy budynek Regionalnej Dyrekcji Lasów Państwowych.

22. Lehrerseminar für Männer.

Vom Platz der Heiligen Kinga, betreten wir die Daszyńskiego-Straße (früher Dworska).

Auf der rechten Straßenseite befindet sich in einer Reihe einstöckiger Häuser und ein zweistöckiges, modernistisches Gebäude des Władysław-Orkan-Berufsschulkomplexes (Daszyńskiego-Straße 15). Am Eingang befinden sich Gedenktafeln, die Adam Mickiewicz²¹

²⁰Der Risalit - (besonders bei profanen Bauten des Barocks) in ganzer Höhe des Bauwerks vorspringender Gebäudeteil, oft mit eigenem Giebel und Dach.
(<https://www.duden.de/rechtschreibung/Risalit>)

²¹A. Mickiewicz (geb. 1798 - gest. 1855) einer der herausragendsten polnischen Künstler, Dichter, Visionär, Publizisten und politischen Aktivisten. Zu seinen bedeutendsten Werken zählen die Gedichtbände *Balladen und Romanzen* (pol. *Ballady i romanse*), *Krimsche Sonette* (pol. *Sonety krymskie*), das Gedicht *Konrad Wallenrod* (pol. *Konrad Wallenrod*), das Drama *Totenfeier* (pol. *Dziady*) und das Nationalepos *Pan Tadeusz oder Die letzte Fehde in Litauen* (pol. *Pan Tadeusz czyli ostatni zajazd na Litwie*). Mickiewicz' Werk prägte nachhaltig die polnische Kultur: über kollektives Bewusstsein, Literatur und Kunst. Seit zwei Jahrhunderten ist es ein fester Bestandteil der literarischen Bildung und patriotischen Erziehung. Seine Poesie beeinflusste Sprache und Vorstellungskraft und fand sogar einen Platz in der Alltagssprache. Mickiewicz inspirierte auch Maler, Grafikdesigner und Musiker. Mickiewicz selbst, oft als Symbol des Nationaldichters und Barden, war Gegenstand von Porträts, Zeichnungen und Medaillons. Seine philosophischen und sozialen Ansichten hatten auch großen Einfluss auf sein Umfeld. Die einzigartige Kombination aus Religiosität, romantischem Nationalismus und sozialem Radikalismus führte dazu, dass er von verschiedenen politischen Gruppen – von

und Józef Piłsudski²² gewidmet sind. Die symmetrische Fassade ist oben mit einem zentralen Risalit verziert. Vor einem Jahrhundert befand sich in diesem Gebäude die erste weiterführende Schule der Stadt. Es war das Jan-Długosz-Männer-Seminar für Lehrer, wie die Einrichtung genannt wurde, wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von den österreichischen Behörden eröffnet.

23. Rynek 8

Ks. Józef Leopold Kmiotowicz (1819-1859). Był wśród przywódców powstania chochołowskiego. Należał do jednego najstarszych, starosądeckich rodów (zmarł w rodzinnej kamienicy przy Ryнку 8). Podczas studiów teologicznych poznał poetę i agitatora niepodległościowego Juliana Gosłara. Znajomość wywarła wielkie wrażenie na przyszłym duchownym.

W 1846 r., będąc wikarym parafii w Chochołowie, wezwał podczas nabożeństwa górali do walki przeciw zaborcy. Stanął na czele powstańców, kiedy organista Jana Kantego Andrusikiewicza został ranny. Aresztowany przez Austriaków dostał najwyższy wyrok. Karę śmierci zamieniono mu ostatecznie na 20 lat więzienia, ponieważ biskup tarnowski nie zgodził się na pozbawienie skazańca święceń kapłańskich.

Zwolniony na mocy amnestii, powrócił do Starego Sącza, gdzie uzyskał uchwałą Rady Narodowej Starego Sącza w lipcu 1848 r. pomoc materialną, wynoszącą 50 złotych reńskich jednorazowej pomocy, oraz miesięczny zasiłek w wysokości 10 złotych reńskich. Schronienie i opiekę ks. Kmiotowicz uzyskał w Głębokiem od starosądeckich sióstr katolickich.

W latach 1848–1850 pełnił funkcję wikariusza w Muszynie. Duchowny zmarł 11 października 1859 r. i został pochowany na cmentarzu kościelnym przy świątyni św. Rocha w Starym Sączu. W Tatrach upamiętniono go w nazwie skały w Dolinie Chochołowskiej (Skała Kmiotowicza z tablicą upamiętniającą)

der Linken bis zur extremen Rechten – angerufen wurde. Sein slawischer Messianismus war von großer Bedeutung für die Bildung des Nationalbewusstseins in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die ihrer eigenen Staatlichkeit beraubt waren. In aktuellen Diskussionen über die Gestaltung des künftigen vereinten Europas wird Mickiewicz als Vorreiter der Vision von genannt eine Föderation freier Nationen und Bürger und der Schöpfer der Idee eines Heimatlandes als einer Gemeinschaft, die auf dem Gefühl kultureller Bindung und einem Wertesystem aufbaut. (<https://culture.pl/pl/tworca/adam-mickiewicz>)

²²Polnischer Politiker, Militäroffizier, Marschall von Polen, einer der Hauptorganisatoren des polnischen Staates, Initiator der Bildung der Polnischen Legionen. Im Jahr 1887 wurde er wegen Beteiligung an der Ermordung von Zar Alexander III. Romanow für fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Aktivist der Polnischen Sozialistischen Partei, Mitbegründer ihrer Zweigstelle – PSP-Revolutionäre Fraktion. In den letzten Junitagen 1908 wurde in Lemberg auf seine Initiative hin die Untergrundunion des aktiven Kampfes unter der Leitung von Kazimierz Sosnkowski, damals Ausbilder der PPS-Kampforganisation, gegründet. Als Organisator der Schützenverbände gründete er auch die polnischen Legionen in der österreichischen Teilung. Kommandeur der Brigade der Ersten Legion. In den frühen Tagen des Ersten Weltkriegs unternahm er einen erfolglosen Versuch, einen nationalen Aufstand im Gebiet der russischen Teilung auszulösen. Von 1914 bis 1917 Oberbefehlshaber der polnischen Militärorganisation. 1917 wurde er Leiter der Militärabteilung des Provisorischen Staatsrates. Anschließend verhaftet und in der deutschen Festung Magdeburg eingesperrt, was seinen Ruf als Kämpfer für die polnische Unabhängigkeit festigte. Anfang November 1918 entlassen, kam er nach Warschau und übernahm am 22. des Monats die Position des vorläufigen Staatschefs. Befehlshaber der Streitkräfte während des polnisch-bolschewistischen Krieges. Bevor die Offensive auf Kiew begann, wurde er zum Marschall von Polen ernannt. (<https://ciekawostkihistoryczne.pl/leksykon/jozef-pilsudski-1867-1935/>)

23. Marktplatz 8

Priester Józef Leopold Kmiotowicz (geb. 1819 - gest. 1859). Er gehörte zu den Anführern des Chochołów-Aufstands. Er gehörte zu einer der ältesten Familien von Stary Sącz (er starb im Familienhaus am Marktplatz 8). Während seines Theologiestudiums lernte er den Dichter und Unabhängigkeitsagitator Julian Goslar kennen. Das Wissen machte einen großen Eindruck auf den zukünftigen Priester.

Im Jahr 1846 rief er als Pfarrer der Pfarrei in Chochołów während eines Gottesdienstes die Hochländer zum Kampf gegen die Eindringlinge auf. Er führte die Aufständischen an, als der Organist Jan Kanty Andrusikiewicz verletzt wurde. Von den Österreichern verhaftet, erhielt er die Höchststrafe. Sein Todesurteil wurde schließlich in 20 Jahre Gefängnis umgewandelt, weil der Bischof von Tarnów nicht damit einverstanden war, dem Verurteilten die Priesterweihe zu entziehen.

Im Rahmen der Amnestie entlassen, kehrte er nach Stary Sącz zurück, wo er durch einen Beschluss des Nationalrates von Stary Sącz im Juli 1848 materielle Unterstützung in Höhe von 50 Rheinischen Zloty als einmalige Hilfe und eine monatliche Entschädigung von 10 Rheinischen Zloty erhielt. Unterkunft und Betreuung von Priester Kmiotowicz übernahmen die katholischen Schwestern aus Stary Sącz.

In den Jahren 1848–1850 war er Pfarrer in Muszyna. Der Priester starb am 11. Oktober 1859 und wurde auf dem Heiligen-Rochus-Kirchhof in Stary Sącz beigesetzt. Im Tatra-Gebirge wurde ihm mit dem Namen des Felsens im Chochołowska-Tal (Kmiotowicz-Felsen mit Gedenktafel versehen) gedacht.

24. Pożary w Starym Sączu

Z końcem XVIII i w pierwszej połowie XIX w. trapiły miasteczko nadal epidemie cholery, głód, powódzie a głównie pożary, większość bowiem domów mieszkalnych i zabudowań gospodarczych była drewniana i kryta słomą. Najtragiczniejszym dla miasta był rok 1795 w którym ogień trzykrotnie niszczył miasto. Tak pisał pisarz miejski Wincenty Reszkiewicz:

” Dnia 24 Mensis Aprilis anno praesenti 1795 w piątek zaraz po święcie św. Wojciecha, biskupa i męczennika, świtaniem, około godziny czwartej, jak na pacierze ranne poczęto dzwonić, wszczął się straszny i nigdy nie praktykowany pożar ognia przy wielkim wietrze (...) iże we dwóch prawie kwadransach całe miasto wraz z stodołami za kościółkiem św. Krzyża czyli na wygonie wielkim idąc ku Podrzeczu, z kretesem w perzynę i popiół obrócił. Zgoła tak straszny ten pożar ogniowy nastąpił iż zdawało się być owym dniem, który ma nastąpić przed dniem sądowym, ponieważ ani

przejrzeć nie można było, a co większe swoich majątków ratować, tylko z życiem w ogrody zatylnie ku Popradowi lub na Podgórze ubodzy obywatele uciekać musieli a stamtąd tylko zaliwając się krwawymi łzami, na woje płonące majątki patrzeli, prosząc Boga Wszechmogącego, aby takowy pożar jak najprędzej utechnąć mógł, który tylko signe popiołów zostawił”.

Pożar zniszczył 130 domów, 90 stodół, probostwo farne, probostwo szpitalne wraz z szpitalem i kościółkiem św. Krzyża, kaplicę św. Barbary (przyległą do kościoła parafialnego), częściowo kościół parafialny, nową szkołę, jatki oraz ratusz miejski.

W trzy miesiące później 8 sierpnia 1795 roku, burza gradowa i pożar od pioruna zniszczyły zbiory mieszkańców miasteczka, spłonęło kilka stodół a wiatr zrywał dachy z domów. Trzeci raz tego samego roku pożar wybuchł 19. XI w święto św. Elżbiety, patronki kościoła parafialnego, spłonęły według relacji Reszkiewicza 22 domy. Pogorzelnicy z uwagi na wczesną ostrą zimę musieli szukać schronienia u rodzin i sąsiadów.

Zniszczone tymi klęskami miasto starało się jak najszybciej odbudować. Już 25 kwietnia 1795 roku czyli następnego dnia po największym pożarze, magistrat zwrócił się do dyrekcji kamery z prośbą o ulgi podatkowe dla pogorzelników oraz przydział materiałów budowlanych z 12-letnim terminem spłaty. Prośba przesłana przez kamerę do Gubernium a później do kancelarii cesarskiej została uwzględniona przez cesarza Franciszka II.

Mieszkańcy Starego Sącza otrzymali asygnaty na drewno z lasów kameralnych oraz trzyletnie ulgi podatkowe. Zarząd miejski udzielił ponadto zezwolenia na wycięcie części drzew z lasu miejskiego oraz udzielił pożyczek pieniężnych. Pożyczki te otrzymało 85 osób. Magistrat wydał też zarządzenie, aby mieszkańcy poprzenosili stodoły poza miasto oraz dachy pokryli gontami.

Spalone domy odbudowano stosunkowo szybko, szczególnie zamożniejsi obywatele postawili w rynku i przyległych uliczkach domu murowane. Dla wielu jednak rodzin klęska pożaru oznaczała zupełną ruinę majątkową. Mieszczanie pozbywali się części gruntów ornych lub sprzedawali nadpalone domostwa, aby tylko uzyskać środki na odbudowę czy po prostu na życie. (...) Wiele budynków publicznych i sakralnych nie dźwignęto już nigdy z gruzów. I tak nie odbudowano ratusza (mimo wielu prób czynionych w tym kierunku), kościółka szpitalnego św. Krzyża wraz z probostwem i szpitalem, kaplicy św. Barbary.

Ratusz w Starym Sączu/ odbudowany w Miasteczku Galicyjskim w Nowym Sączu

Kolejny pożar przyszedł w bardzo niedługim czasie, bo już w styczniu 1799-według zapisek Wincentego Reszkiewicza ogień został podłożony specjalnie przez „złego człowieka” . Spłonęło wówczas 30 stodół wraz ze zbiorami, tak więc niedawni pogorzelnicy z 1795 roku popadli w nędzę , ponieważ pozaciągali liczne długi na odbudowę i liczyli na częściową spłatę po sprzedaży zbiorów. Kryte słomą strzechy stodół paliły się bardzo często. 30 kwietnia 1800 roku wybuchł pożar w stodole Antoniego Rucińskiego, dzięki energicznej akcji ratowniczej ogień został stosunkowo szybko ugaszony i spłonęło wówczas tylko 7 stodół. Po tym pożarze magistrat znów wydał zarządzenie nakazujące wymianę dachów słomianych na gontowe. Mimo zachowania pewnych środków ostrożności kroniki miejskie i klasztorne notują nadal wiele pożarów. 5 listopada 1811 roku spaliło się całe Podgórze z domami i stodołami. Palił się też Stary Sącz około 1820 roku. 19 listopada 1824 roku wybuchł ogień na Podmajerzu i w Cyganowicach, w styczniu 1825 roku spaliły się stodoły koło cmentarza, w maju 1835 pożar pochłonął domy w pobliżu klasztoru na Kestnerówce.

Opr. Źródło: Historia Starego Sącza -praca zbiorowa pod redakcją Henryka Barycza

Brände in Stary Sącz

Ende des 18. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Ort noch immer von Cholera-Epidemien, Hungersnöten, Überschwemmungen und vor allem Bränden heimgesucht, da die meisten Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude aus Holz gebaut waren und Strohdächer hatten. Das tragischste Jahr für die Stadt war 1795, als ein Brand die Stadt dreimal zerstörte.

Das schrieb der Stadtschriftsteller Wincenty Reszkiewicz:

„Am 24. Mensis Aprilis anno praesenti 1795, Freitag, gleich nach dem Fest des Heiligen Adalbert, Bischof und Märtyrer, im Morgengrauen, gegen vier Uhr, als die Morgengebete zu läuten begannen, brach ein schreckliches und nie praktiziertes Feuer mit einem großen Wind aus (...), der in fast zwei Viertelstunden auftrat die gesamte Stadt, einschließlich der Scheunen hinter der Heilig-Kreuz-Kirche, also auf einem großen Feld, in Richtung Podrzecze, verwandelte er in Ruinen und Asche. Dieses Feuer war so schrecklich, dass es schien, als sei es der Tag, der vor dem Tag des Jüngsten Gerichts kommen würde, denn es war unmöglich, ihr Eigentum zu sehen oder gar zu retten, nur arme Bürger mussten mit ihrem Leben in die Hintergärten nach Poprad oder Podgórze fliehen und von dort aus schauten sie bluttränenvergießend auf ihre brennenden Ländereien und baten Gott, den Allmächtigen, so schnell wie möglich einem solchen Feuer ein Ende zu setzen, das nur eine Aschespur hinterlassen würde.“

Das Feuer zerstörte 130 Häuser, 90 Scheunen, das Pfarrhaus, das Krankenhaus des Krankenhauses sowie das Krankenhaus und die Heilig-Kreuz-Kirche, die Kapelle der Heiligen Barbara (neben der Pfarrkirche), teilweise die Pfarrkirche, eine neue Schule, Schlachthöfe und das Rathaus.

Drei Monate später, am 8. August 1795, zerstörten ein Hagelsturm und ein Blitzbrand die Ernte der Stadtbewohner, mehrere Scheunen brannten nieder und der Wind riss die Dächer der Häuser ab. Zum dritten Mal im selben Jahr brach das Feuer am 19. November, dem Fest der Heiligen Elisabeth, der Schutzpatronin der Pfarrkirche, brannten laut Reszkiewicz 22 Häuser nieder. Aufgrund des beginnenden strengen Winters mussten die Opfer bei ihren

Familien und Nachbarn Schutz suchen.

Die durch diese Katastrophen zerstörte Stadt versuchte, sich so schnell wie möglich wieder aufzubauen. Bereits am 25. April 1795, einen Tag nach dem größten Brand, beantragte das Rathaus bei der Kameradschaft Steuererleichterungen für die vom Brand Betroffenen und die Zuteilung von Baumaterialien mit einer Rückzahlungsfrist von 12 Jahren. Der an das Gubernium und später an die Reichskanzlei gerichteten Bitte wurde von Kaiser Franz II. entsprochen.

Die Einwohner von Stry Sącz erhielten Zuschüsse für Holz aus heimischen Wäldern und drei Jahre Steuererleichterung. Die Stadtverwaltung erteilte außerdem die Erlaubnis, einige Bäume im Stadtwald zu fällen, und gewährte Barkredite. Diese Kredite wurden an 85 Personen vergeben. Das Rathaus erließ außerdem die Anordnung, dass die Bewohner ihre Scheunen außerhalb der Stadt verlegen und ihre Dächer mit Schindeln decken sollten.

Die verbrannten Häuser wurden relativ schnell wieder aufgebaut, vor allem wohlhabendere Bürger errichteten Backsteinhäuser auf dem Marktplatz und den angrenzenden Straßen. Für viele Familien bedeutete die Brandkatastrophe jedoch den völligen finanziellen Ruin. Die Städter gaben einen Teil ihres Ackerlandes ab oder verkauften ihre verbrannten Häuser, nur um Geld für den Wiederaufbau zu erhalten oder einfach um zu leben. [...] Viele öffentliche und religiöse Gebäude wurden nie wieder aus den Trümmern errichtet. Und so wurde das Rathaus (trotz vieler Versuche in diese Richtung) nicht wieder aufgebaut, genauso die Spital Heilig-Kreuz-Kirche zusammen mit dem Pfarrhaus und dem Krankenhaus der Heiligen Barbara.

Das Rathaus in Stry Sącz / Wiederaufbau in der galizischen Stadt Nowy Sącz

Es kam sehr bald zu einem weiteren Brand, denn bereits im Januar 1799 wurde der Brand nach den Notizen von Wincenty Reszkiewicz gezielt von einem „bösen Mann“ gelegt. Damals brannten 30 Scheunen samt ihrer Ernte nieder, so dass die letzten Überlebenden des Brandes von 1795 in Armut gerieten, weil sie für den Wiederaufbau zahlreiche Schulden machten und nach dem Verkauf ihrer Ernte mit einer teilweisen Rückzahlung rechneten. Die Strohdächer der Scheunen brannten sehr oft. Am 30. April 1800 brach in der Scheune von Antoni Ruciński ein Feuer aus. Dank der energischen Rettungsaktion konnte das Feuer relativ

schnell gelöscht werden und nur sieben Scheunen brannten nieder. Nach diesem Brand ordnete das Rathaus erneut den Ersatz der Strohdächer durch Schindeldächer an. Trotz einiger Vorsichtsmaßnahmen verzeichnen Stadt- und Klosterchroniken noch immer zahlreiche Brände. Am 5. November 1811 brannte der gesamte Stadtteil Podgórze samt Häusern und Scheunen nieder. Auch Stary Sącz brannte um das Jahr 1820. Am 19. November 1824 brach in Podmajerz und Cyganowice ein Feuer aus, im Januar 1825 brannten Scheunen in der Nähe des Friedhofs nieder und im Mai 1835 zerstörte ein Feuer Häuser in der Nähe des Klosters in Kestnerówka.

Bearbeitet nach: Historia Stary Sącz – Sammelwerk herausgegeben von Henryk Barycz.

25. Synagoga

Dawna synagoga. Pierwsza, drewniana bożnica w Starym Sączu istniała pod koniec XIX w. przy ul. Podgórzeńskiej. Po jej zamknięciu przez lokalne władze (ze względów sanitarnych) Żydzi modlili się w kilku prywatnych domach. Pozwolenie na budowę nowej, murowanej synagogi dostali w 1906 r. Świątynia stanęła wkrótce przy ul. Staszica 3. Na parterze miała kwadratową salę modlitewną dla mężczyzn i przedsionek, a na piętrze – babiniec (sala modlitwy dla kobiet). Modły prowadził szachter – zastępca rabina, zajmujący się także ubojem zwierząt w rytualnej rzeźni. W czasie wojny Niemcy zamienili synagogę na magazyn. Pewien czas mieszkali w niej Cyganie. Po wyzwoleniu budynek służył najpierw jako zakład garncarski, a następnie urządzono w nim warsztaty szkoły zawodowej. Zdewastowany odzyskała kilka lat temu gmina żydowska, po czym sprzedała w prywatne ręce. Zamknięta budowla dalej niszczeje.

25. Die Synagoge

Ehemalige Synagoge. Die erste Holzsynagoge in Stary Sącz existierte Ende des 19. Jahrhunderts in der Podgórzeńska-Straße. Nach der Schließung durch die örtlichen Behörden (aus hygienischen Gründen) beteten Juden in mehreren Privathäusern. 1906 erhielten sie die Genehmigung zum Bau einer neuen Backsteinsynagoge. Der Tempel wurde bald in der Staszica-Straße 3 errichtet. Im Erdgeschoss befand sich ein quadratischer Gebetsraum für Männer und ein Vestibül, im ersten Stock befand sich eine Frauengalerie (Gebetsraum für Frauen). Die Gebete wurden von einem Shachter geleitet – einem stellvertretenden Rabbiner, der auch für das Schlachten von Tieren in einem rituellen Schlachthof verantwortlich war. Während des Krieges verwandelten die Deutschen die Synagoge in ein Lagerhaus. Dort lebten einige Zeit Zigeuner. Nach der Befreiung diente das Gebäude zunächst als Töpferwerkstatt und beherbergte dann die Werkstätten einer Berufsschule. Das zerstörte Gebäude wurde vor

einigen Jahren von der jüdischen Gemeinde geborgen und anschließend in Privatbesitz verkauft. Das geschlossene Gebäude verfällt weiter.

26. Oficyna Raczków

– Rynek 21 w Starym Sączu- piętrowy dom zwany „Oficyną Raczków” wyróżnia się niezwykle wystrójem sieni, podwórka i oficyny. W II połowie XIX w. był tutaj zajazd z karczmą, który prowadził Wawrzyniec Cycoń, burmistrz Starego Sącza w latach 1878-1882. Na początku XX w. nadbudowaną kamienicę zakupił Czech Józef Straka, po czym otworzył w niej restauracji i hotel „Szczawnicki”. Fantazyjne malowidła na ścianach i sufitach oraz drewniane rzeźby na podwórku pozostawił po sobie Józef Raczek. Działacz społeczny, a zarazem artysta-amator mieszkał i tworzył w oficynie, do której wprowadził się po powrocie do rodzinnego Starego Sącza w latach 70. minionego wieku.

W swoim pokoju „Pod muzami” gościł tabuny twórców ludowych. Chętnie częstował winem własnej roboty z głogu i dzikiej róży. Zajmował się nie tylko malarstwem i rzeźbą. Kręcił filmy, fotografował, pisał wiersze. Dom zamienił w wielką galerię, sławiącą burzliwe dzieje miasta i Sądecczyzny. W wielu obrazach naśladował malarstwo Nikifora. Po mieście chodził w tradycyjnym płaszczu Lachów sądeckich. Pewien czas pomieszkiwała u niego nawet Maria Wnęk – słynny, sądecki „Nikifor w spódnicy”. Bywało nawet, że słynna prymitywistka malowała postacie, a Raczek dodawała tło.

26. Raczków-Anbau

Der Marktplatz 21 in Stary Sącz – ein zweistöckiges Haus namens „Oficyna Raczków“ zeichnet sich durch die ungewöhnliche Dekoration der Halle, des Hofes und des Nebengebäudes aus. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es hier ein Gasthaus mit Schenke, das von Wawrzyniec Cycoń, dem Bürgermeister von Stary Sącz in den Jahren 1878-1882, betrieben wurde. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Mietshaus vom Tschechen Józef Straka gekauft, der dort ein Restaurant und Hotel „Szczawnicki“ eröffnete. Józef Raczek hinterließ ausgefallene Gemälde an Wänden und Decken sowie Holzskulpturen im Hof. Als sozialer Aktivist und Amateurkünstler lebte und arbeitete er in einem Nebengebäude, das er nach seiner Rückkehr in seine Heimatstadt Stary Sącz in den 1970er Jahren bezog.

27. Podmajerz

Ulica Bandurskiego prowadzi nas pod XVII-wieczne fortyfikacje klasztoru. U stóp białej, cylindrycznej baszty z wysokim murem rozciąga się dzielnica Podmajerz. Nazwa wywodzi się z języka niemieckiego (meierhof – folwark). Do 1782 r. istniało tutaj klasztorne gospodarstwo. Pozostałością są zabudowania dawnego młyna przerobione na dom mieszkalny (ul. Bandurskiego 8).

Po zaborze majątku zakonnego władze austriackie osiedlały w tej okolicy kolonistów niemieckich. Aż do końca II wojny światowej funkcjonowała tutaj samodzielna gmina Podmajerz, zwana też z

niemiecka Neudorfel. Pod adresem Bandurskiego 22 zachował się typowy dom osadników z Niemiec. Murowany budynek, inaczej niż większość sąsiednich gospodarstw, stoi bokiem do jezdni. Na podwórko prowadzi brama w murze. „AD 1826“ – inskrypcja na fasadzie podaje datę budowy.

27. Podmajerz

Die Bandurskiego-Straße führt uns zu den Befestigungsanlagen des Klosters aus dem 17. Jahrhundert. Am Fuße des weißen, zylindrischen Turms mit hoher Mauer erstreckt sich das Viertel Podmajerz. Der Name kommt aus dem Deutschen (meierhof – Bauernhof). Bis 1782 befand sich hier ein Klosterbauernhof. Die Überreste sind die Gebäude der ehemaligen Mühle, die in ein Wohnhaus umgewandelt wurden (Bandurskiego-Straße).

Nach der Beschlagnahmung des Klosterbesitzes siedelten die österreichischen Behörden in diesem Gebiet deutsche Kolonisten an. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs gab es eine eigenständige Gemeinde Podmajerz, auf Deutsch auch Neudorfel genannt. In der Bandurskiego-Straße 22 ist ein typisch deutsches Siedlerhaus erhalten geblieben. Das Backsteingebäude steht, anders als die meisten Nachbarhöfe, seitlich zur Straße. Ein Tor in der Mauer führt zum Hof. „AD 1826“ – die Inschrift an der Fassade gibt das Erbauungsdatum an.

28. U „Moškowej”- najbardziej przedsiębiorczej kobiety w historii Starego Sącza

U „Moškowej” najbardziej przedsiębiorczej kobiety w historii Starego Sącza.
– Rynek 2 – solidnie podpiwniczony dom na przełomie XVIII/XIX w. wybudował szlachcic Szymon Borkiewicz (dzierzawca miejskiego browaru), kilkadziesiąt lat później posesję kupiła Breindla Holländer. Żydowska handlarka winem węgierskim należała do najzamożniejszych osób w Starym Sączu. W przebudowanej kamienicy prowadziła winiarnię ze sklepem kolonialnym. Zaopatrywała nawet miejscowych księży, bywało, że sprzedawała także towar z przemytu. Mieszkańcy chętnie urządzali zabawy u „Moškowej” (tak nazywano właścicielkę). To u „Moškowej” były słynne zabawy (nie tylko żydowskie ale i chrześcijańskie) na których grał organista, bywał proboszcz i nauczyciele. Lokal podupadł na początku XX w., gdy otwarto gmach „Sokoła”. Rodzina Holländerowej otworzyła wówczas wytwórnię wody sodowej i kasę żydowską. Pani Holländer-Moškowa zmarła i została pochowana w Nowym Sączu. Córki - Amelia i Róża nie za bardzo dbały o ten interes. Prawdopodobnie zginęły w czasie II wojny światowej... Niemcy zamordowali większość spadkobierców „Moškowej”, ostatni sprzedał dom w 1949 r.

28. Bei „Moškowa”²³ – der unternehmungslustigsten Frau in der Geschichte von Stary Sącz

²³ Bei Moses' bzw. Moisches Ehefrau

Bei „Moškowa“ der unternehmungslustigsten Frau in der Geschichte von Stary Sącz – Rynek 2 – ein Haus mit festem Keller wurde an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert vom Adligen Szymon Borkiewicz (Pächter der Stadtbrauerei) erbaut, einige Dutzend Jahre später wurde das Anwesen von Breindla Holländer gekauft. Eine jüdischer Händlerin mit ungarischem Wein war einer der reichsten Menschen in Stary Sącz. Sie betrieb ein Weingut und einen Kolonialladen in einem umgebauten Mietshaus. Sie belieferte sogar örtliche Priester und verkaufte manchmal auch Schmuggelware. Die Bewohner organisierten eifrig Partys in „Moškowa“. „Moškowa“ fanden berühmte Feste (nicht nur jüdische, sondern auch christliche) statt, an denen der Organist spielte, der Pfarrer und Lehrer teilnahmen. Der Niedergang des Ortes begann zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als das Gebäude „Sokół“ eröffnet wurde. Die Familie Hollandrowa eröffnete daraufhin eine Sodawasserfabrik und einen jüdischen Fond. Frau Hollander-Moškowa starb und wurde in Nowy Sącz begraben. Die Töchter Amelia und Rózia kümmerten sich nicht sonderlich um dieses Geschäft. Sie starben wahrscheinlich im Zweiten Weltkrieg ...

Die Deutschen ermordeten die meisten Erben von „Moškowa“, der letzte verkaufte das Haus im Jahr 1949.

29. Kościół św. Elżbiety Węgierskiej

Starosądecka fara stoi na początku ul. Mickiewicza. Ten najstarszy kościół w mieście pochodzi z XIV w. W późniejszych latach przechodził liczne remonty i przebudowy (powstała m.in. barokowa wieża), ale w większości zachował pierwotny, gotycki charakter. Plac świątynny góruje nieco nad ulicą. Powstał na dawnym cmentarzu parafialnym. Wokół biegnie wysoki mur ze stacjami Drogi Krzyżowej, do których obrazy namalował wybitny miejscowy artysta Czesław Lenczowski.

Fasadę kościoła zdobi m.in. XIX-wieczny ołtarz wotywny ufundowany z tablicą pamiątkową przez parafian na 200-lecie odsieczy wiedeńskiej. Barokowy wystrój wnętrza uderza przepychem. Szczególnym kultem cieszy się ponad 300-letnia figura Chrystusa przy słupie. Rzeźba powstała na przełomie XVII/XVIII w. Zdobí lewą kaplicę. Legenda głósi, że przyniosła ją wezbrana woda Dunajca. Za każdym razem, gdy próbowano ją przenieść w inne miejsce, zrywała się burza lub silny wiatr. W kościelnej wieży w 1869 r. odkryto puszkę z dokumentami, które opisują komety widoczną przez kilka miesięcy w 1812 r. Mieszkańcy sądzili, że gwiazda z ogonem sprowadziła rok później różne klęski żywiołowe, w tym trzęsienie ziemi.

Kościół sąsiaduje z dawną szkołą parafialną. Obecnie w XIX-wiecznym budynku z wieżyczką-sygnaturką mieści się Szkoła Muzyczna. Tablice pamiątkowe przy wejściu wymieniają wśród jej wychowanków m.in. uczestników powstań – listopadowego, chochołowskiego i styczniowego, etnografa Seweryna Udzięł oraz prof. Henryka Barycza.

29. Die Pfarrkirche Stary Sącz steht am Anfang der Mickiewiczza-Straße. Diese älteste Kirche der Stadt stammt aus dem 14. Jahrhundert. In späteren Jahren erfuhr es zahlreiche Renovierungen und Umbauten (u. a. barocker Turm), behielt jedoch größtenteils seinen ursprünglichen gotischen Charakter. Der Tempelplatz ragt leicht über die Straße hinaus. Es wurde auf dem ehemaligen Pfarrfriedhof errichtet. Um ihn herum befindet sich eine hohe Mauer mit Kreuzwegstationen, deren Gemälde von einem herausragenden lokalen Künstler, Czesław Lenczowski, gemalt wurden.

Die Fassade der Kirche ziert unter anderem ein Votivaltar aus dem 19. Jahrhundert mit einer Gedenktafel der Gemeindeglieder zum 200. Jahrestag der Wiener Schlacht. Die barocke Innenausstattung besticht durch ihre Pracht. Besonderen Kult genießt die über 300 Jahre alte Christusfigur an der Säule. Die Skulptur entstand an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Es schmückt die linke Kapelle. Der Legende nach wurde die durch das steigende Wasser des Flusses Dunajec herbeigeschwemmt. Jedes Mal, wenn sie versuchten, es an einen anderen Ort zu bringen, gab es einen Sturm oder einen starken Wind. Im Jahr 1869 wurde im Kirchturm eine Kiste mit Dokumenten entdeckt, die einen Kometen beschreiben, der im Jahr 1812 mehrere Monate lang sichtbar war. Die Bewohner glaubten, dass der Stern mit dem Schweif ein Jahr später verschiedene Naturkatastrophen verursachte, darunter ein Erdbeben.

Die Kirche grenzt an die ehemalige Pfarrschule. Heute beherbergt das Gebäude aus dem 19. Jahrhundert mit Glockenturm die Musikschule. Auf Gedenktafeln am Eingang sind unter ihren Schülern die Teilnehmer der November-, Chochołowo- und Januar-Aufstände, der Ethnograph Seweryn Udziela und Professor Henryk Barycz aufgeführt.

30. Dawny klasztor i kościół franciszkanów

Przedłużeniem ulicy Piłsudskiego jest ul. Batorego. Z lewej strony pod numerem 27 na niewysokiej skarpie wznoszą się zabudowania byłego klasztoru i kościoła franciszkanów pod wezwaniem św. Stanisława. Starosądecki konwent braci mniejszych dorównywał wiekiem zgromadzeniu klarysek (obydwa założyła św. Kinga). Kilka wieków sprawował duchową pieczę nad zakonnicami. Nie miał jednak tyle szczęścia co siedziba klarysek, która przetrwała, mimo krótkiej, porozbiorowej kasaty. Austriackie władze zamknęły klasztor franciszkanów w 1814 r. wbrew staraniom mieszczan i okolicznej szlachty o zmianę decyzji. Dwaj ostatni zakonnicy musieli wyjechać do Krosna. Szczątki z przyklasztornego cmentarza ekshumowano przeniesiono pod kaplicę św. Rocha. Opustoszałe budynki otrzymała dyrekcja kopalni soli w Wieliczce na magazyn solny. Kilkadziesiąt lat później zabudowania zaadaptowano na sąd i więzienie. Dziś mieści się w nich szkoła zawodowa. Z franciszkańskiego kościoła przetrwała jedynie niewielka część wyposażenie – eksponowana przez miejscowe muzea (regionalne i klarysek). Sakralną przeszłość miejsca przypominają niektóre elementy architektury jak np. półkolisty absyda

prezbiterium (obecna sala gimnastyczna) i marmurowa tablica przy wejściu. Napis na tej drugiej głosi:

„D.O.M.

A On im ich boleści w rozkoszy obróci
osobliwie których tu są kości zniesione
z grobów ich, a w Żyjący śmierć jednak zawsze czekający,
człowiecze racz tu wspomnieć na spoczywający
lud wierny po swoim życiu na tym cmentarzu
A jeżeli mu nie możesz przy świętym ołtarzu
dać ratunku, westchnij że do Boskiej dobroci,
wybrania mogile złożone.
R.P. 1722 Dnia 18 Marca”

30. Die Batory-Straße ist eine Verlängerung der Piłsudskiego-Straße. Auf der linken Seite, bei der Hausnummer 27, befinden sich an einem niedrigen Hang die Gebäude des ehemaligen Klosters und die dem Heiligen Stanisław geweihte Franziskanerkirche. Das Kloster der Minderbrüder Stary Sącz war so alt wie die Kongregation der Klarissen (beide wurden von der Heiligen Kinga gegründet). Er übte mehrere Jahrhunderte lang die geistliche Fürsorge für die Nonnen aus. Es hatte jedoch nicht so viel Glück wie der Sitz der Klarissen, der trotz der kurzen Auflösung nach der Teilung überlebte. Die österreichischen Behörden schlossen das Franziskanerkloster im Jahr 1814, trotz der Bemühungen der Stadtbewohner und des örtlichen Adels, die Entscheidung zu ändern. Die letzten beiden Mönche mussten nach Krosno aufbrechen. Die Überreste des Klosterfriedhofs wurden exhumiert und in die Kapelle des Heiligen Rochus überführt. Die Verwaltung des Salzbergwerks in Wieliczka erhielt die verlassenen Gebäude als Salzlager. Einige Dutzend Jahre später wurden die Gebäude zu einem Gericht und einem Gefängnis umgebaut. Heute beherbergen sie eine Berufsschule. Von der Ausstattung der Franziskanerkirche ist nur ein kleiner Teil erhalten – sie wird in örtlichen Museen (Regionalmuseen und Klarissenmuseen) ausgestellt. An die heilige Vergangenheit des Ortes erinnern einige architektonische Elemente, wie die halbrunde Apsis des Presbyteriums (heute Turnhalle) und die Marmortafel am Eingang. Die Inschrift auf letzterem lautet:

H.E.I.M.

Und Er wird ihre Schmerzen für sie in Freude verwandeln,
besonders für diejenigen, deren Knochen hier sind,
aus ihren Gräbern geholt,
und im lebendigen Tod, der immer wartet,
Mensch, geruhe, hier die treuen Menschen zu erwähnen,

die nach ihrem Leben auf diesem Friedhof ruhen.

Und wenn Sie ihnen am heiligen Altar keine Hilfe leisten können,
seufzen Sie, dass zur Güte Gottes das Grab gelegt ist.

R.P. 1722 am 18. März

31. Dom na Dołkach

– Rynek 6 – Muzeum Regionalne im. Seweryna Udzieli zajmuje kryty gontem dom u zbiegu rynku i ul. Kopernika. Budowla jako jedyna wokół placu przetrwała pożar w 1795 r. Mimo licznych remontów i rozbudowy zachowała XVII-wieczny, barokowy charakter. Znana jest jako „Dom na Dołkach”, ponieważ pierwotnie stała ponoć w najniższym miejscu w rynku. Inni badacze lokalnych dziejów wywodzą nazwę od dołów na wapno, które miał rzekomo wykopać garbarz – jeden z dawnych właścicieli kamienicy. Przez bramę wchodzi się najpierw do przestronnej, przejazdowej sieni wyłożonej otoczakami. Stąd wiodą drzwi na parter, piętro i podwórze. Przed wojną bogata żydowska rodzina Steinreichów (należało do niej kilka budynków w rynku) prowadziła tutaj winiarnię. Właściciele, niestety, zginęli w Holocauście jak większość starszadeckich Żydów. Po wyzwoleniu bezpański majątek przejęło państwo. Kilka lat później z inicjatywy Towarzystwa Miłośników Starego Sącza otwarto Muzeum Regionalne im. Seweryna Udzieli. W kilku salach znajduje się obecnie ponad 2000 eksponatów, w tym bogate zbiory dawnej sztuki ludowej i pamiątki historyczne (m.in. starodruki z byłego klasztoru franciszkanów). Obok cennych dzieł sztuki zobaczyć można werbel i czapkę ostatniego strażnika miejskiego Ignacego Majewskiego, który bębniąc zwolywał mieszkańców, aby ogłaszać rozporządzenia burmistrza. Z „Domem na Dołkach” sąsiaduje przez ul. Kopernika kamienica, gdzie przed laty mieściła się najlepsza, starszadecka restauracja Finderów. Interes prowadziła Salomea Finder. Zawsze elegancko ubrana, nieco korpulentna specjalizowała się w daniach rybnych, podawanych z markowym winem lub śliwownicą. Stołowała się u niej cała miejscowa elita, włącznie z księdzem dziekanem. Bywali znani artyści, politycy, urzędnicy. Przejazdem zaglądał nawet gen. Bolesław Wieniawa-Długoszowski, adiutant marszałka Józefa Piłsudskiego.

31. Das Haus auf den Mulden

Das Regional-Seweryn-Udziela-Museum nimmt ein Schindelhaus an der Ecke Marktplatz und Kopernikus-Straße ein. Das Gebäude war das einzige am Platz, das den Brand im Jahr 1795 überlebte. Trotz zahlreicher Umbauten und Erweiterungen hat es seinen barocken Charakter aus dem 17. Jahrhundert bewahrt. Es ist als „Dom na Dołkach“ bekannt, weil es ursprünglich an der untersten Stelle des Marktplatzes stand. Andere Heimatforscher leiten den Namen von den Kalkgruben ab, die angeblich von einem Gerber – einem der ehemaligen Besitzer des Mietshauses – gegraben wurden. Durch das Tor gelangen Sie zunächst in eine großzügige, mit Kieselsteinen ausgelegte, befahrbare Halle. Von hier aus gibt es Türen zum Erdgeschoss, zum ersten Stock und zum Hof. Vor dem Krieg betrieb die wohlhabende jüdische Familie Steinreich (sie besaß mehrere Gebäude am Marktplatz) hier ein Weingut.

Leider starben die Besitzer wie die meisten Juden aus Stry Sącz im Holocaust. Nach der Befreiung wurde das besitzerlose Gut vom Staat übernommen. Einige Jahre später wurde auf Initiative des Liebhabervereins Stry Sącz das Regionalmuseum eröffnet- Das Seweryn Udziela Museum. Mehrere Räume beherbergen derzeit über 2.000 Exponate, darunter reiche Sammlungen alter Volkskunst und historischer Erinnerungsstücke (darunter alte Drucke aus dem ehemaligen Franziskanerkloster). Neben wertvollen Kunstwerken sind die kleine Trommel und die Mütze des letzten Stadtwächters Ignacy Majewski zu sehen, der mit seinen Trommeln die Bewohner aufrief, um die Anordnungen des Bürgermeisters zu verkünden.

Das Haus auf den Mulden grenzt an das Mietshaus auf der anderen Seite der Kopernika-Straße, wo sich vor Jahren das beste Funder-Restaurant in Stry Sącz befand. Das Unternehmen wurde von Salomea Funder geführt. Stets elegant gekleidet und ein wenig korpulent, spezialisierte sie sich auf Fischgerichte, serviert mit Markenwein oder Sliwowitz. Dort speiste die gesamte lokale Elite, darunter auch der Dekan. Es gab berühmte Künstler, Politiker und Beamte. Sogar General Bolesław Wieniawa-Długoszowski, Adjutant von Marschall Józef Piłsudski, kam vorbei.

32. Ołtarz papieski

24 lutego 1999 r. w starosądeckim magistracie powołano do życia stowarzyszenie pod nazwą „Komitet Organizacyjny Wizyty Papieża Jana Pawła II na Sądecczyźnie”. Stowarzyszenie zajęło się koordynacją wszelkich działań i ułatwiło, po zarejestrowaniu w Sądzie Okręgowym, przede wszystkim możliwość rozliczeń finansowych i rzeczowych osób i firm pragnących wspierać organizację uroczystości. Przewodniczącym został ks. prałat Alfred Kurek, proboszcz parafii św. Elżbiety, zastępcami burmistrz Marian Kuczaj i Czesław Basta, sekretarzem Wojciech Rams, skarbnikiem Andrzej Czerpak, prezes Spółdzielni Produkcyjno-Handlowej „Rolnik” w Starym Sączu.

– To był pierwszy taki przypadek w kraju, że całą robotę organizacyjną wziął na siebie samorząd, przedstawiciele Kościoła zajęli się z kolei przygotowaniami wyłącznie religijnymi – wspomina Wojciech Rams, sekretarz Urzędu Miasta i jednocześnie komitetu organizacyjnego -1 kwietnia, kiedy symbolicznie wbito pierwszą łopatę w miejsce budowy, a poświęcił je ks. prałat Alfred Kurek, prace każdego dnia trwały od samego rana do późnych godzin wieczornych. Jako stowarzyszenie rozesłaliśmy prośby o wsparcie finansowe do blisko 9000 instytucji, urzędów, podmiotów gospodarczych z terenu całej diecezji tarnowskiej. W gronie darczyńców znalazło się 459 osób fizycznych i przedsiębiorstw. Tym sposobem na nasze konto wpłynęło 590 tys. zł. Kolejne 100 tysięcy wyasygnowała Rada Miejska w Starym Sączu. Poszczególne gminy przekazały materiały budowlane i drewno. Przy przetargach publicznych pomagał nam specjalista w tym zakresie Bolesław Basiński. Kierownikiem budowy był Marian Wiktorowski.

Na froncie robót wre (sic!) Co dwa tygodnie u prezesa Andrzeja Czerpaka spotykało się na roboczej naradzie ponad 100 osób. Szefem, a może nawet bohaterem organizacji prac na placu

budowy, był Czesław Basta, na co dzień kierownik zwirowni w Sądeckim Zakładzie Eksploatacji Kruszywa. Basta kierował organizacją frontu robót i całą infrastrukturą. Kierował setkami wolontariuszy, którzy chętnie garnęły się do pracy, bo przecież gminy na ten cel nie mogły przekazać pieniędzy, a jedynie robociznę, czy materiały budowlane. Nie epatując liczbami, warto podać tylko jedną. Do ułożenia trasy przejazdu papieża z lądowiska do ołtarza o długości 1,3 km, szerokości 10 m, 10 lądowisk i terenu wokół ołtarza oraz parkingów wykorzystano około 30 tys. płyt drogowych. Przez osiem tygodni wyznaczeni przez proboszczów wierni przygotowali drewno, z którego budowano sektory. Kuria diecezjalna zatwierdziła projekt ołtarza, przygotowany przez architekta Zenona Remiego, a następnie do dzieła przystąpili wykonawcy. Konstrukcję solnego ołtarza wykonała firma Remko, ołtarz (budowlę drewnianą) Budimex, zwyżki dla chórów – Zakład Remontowo-Budowlany Stanisława Mordyły, ławki w sektorach Poldrew Stary Sącz. Fundamenty pod ołtarz nieodpłatnie wykopał Erbet. Długa jest lista innych firm, czy ludzi, którzy wspomagali przygotowanie do uroczystości 16 czerwca 1999 r. A przecież warto przypomnieć, że kościelne służby porządkowe wspomagali w utrzymaniu porządku wolontariusze z Górskiego Ochotniczego Pogotowia Ratunkowego w Krynicy, Koło Przewodników PTTK o/Beskid w Nowym Sączu, Związek Harcerstwa RP z Zakopanego, Służby Leśne, Ochotnicze Straże Pożarne.

Więcej w specjalnej papieskiej gazecie

32. Päpstlicher Altar

Am 24. Februar 1999 wurde im Rathaus von Stary Sącz ein Verein namens „Organisationskomitee des Besuchs von Papst Johannes Paul II. in der Region Nowy Sącz“ gegründet. Der Verein koordinierte sämtliche Aktivitäten und ermöglichte nach Eintragung beim Amtsgericht vor allem die Möglichkeit finanzieller und materieller Abfindungen für Personen und Unternehmen, die die Organisation der Zeremonie unterstützen wollten. Vorsitzender war Monsignore Alfred Kurek, Pfarrer von der Kirche der Heiligen Elisabeth, die stellvertretenden Bürgermeister Marian Kuczaj und Czesław Basta, Sekretär Wojciech Rams, Schatzmeister Andrzej Czerpak, Präsident der Produktions- und Handelsgenossenschaft „Rolnik“ in Stary Sącz. – Es war der erste derartige Fall im Land, dass die lokale Regierung die gesamte Organisationsarbeit übernahm, während sich die Vertreter der Kirche ausschließlich mit religiösen Vorbereitungen befassten – erinnert sich Wojciech Rams, Sekretär des Rathauses und des Organisationskomitees – am 1. April, als symbolisch die erste Schaufel in den Platzbau getrieben und von Pater Dr. Prälat Alfred Kurek gesegnet wurde, die Arbeit dauerte jeden Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Als Verein haben wir Anträge auf finanzielle Unterstützung an fast 9.000 Institutionen, Ämter und Unternehmen aus der gesamten Diözese Tarnów gesendet. Zu den Spendern zählten 459 Privatpersonen und Unternehmen. Auf diese Weise wurden 590.000 PLN auf unser Konto überwiesen. Weitere 100.000 PLN wurden vom Stadtrat in Stary Sącz bereitgestellt. Einzelne Gemeinden spendeten Baumaterialien und Holz. Bolesław Basiński,

ein Spezialist auf diesem Gebiet, half uns bei öffentlichen Ausschreibungen. Der Bauleiter war Marian Wiktorowski.

An der Arbeitsfront trafen sich alle zwei Wochen über 100 Personen zu einem Arbeitstreffen mit Präsident Andrzej Czerpak. Der Kopf und vielleicht sogar der Held der Organisation der Arbeiten auf der Baustelle war Czesław Basta, der tägliche Leiter der Kiesgrube im Sądecki Zakład Eksploatacji Kruszywa. Basta leitete die Organisation der Arbeitsfront und der gesamten Infrastruktur. Er verwaltete Hunderte von Freiwilligen, die unbedingt arbeiten wollten, weil die Kommunen für diesen Zweck kein Geld, sondern nur Arbeitskräfte oder Baumaterialien bereitstellen konnten. Ohne zu nennen Zahlen ist nur eine erwähnenswert. Etwa 30.000 Straßenplatten wurden verwendet, um den Weg des Papstes vom Landeplatz zum Altar zu gestalten, 1,3 Kilometer lang, 10 Meter breit, 10 Landeplätze, den Bereich um den Altar und die Parkplätze. Acht Wochen lang bereiteten die von den Pfarrern benannten Gläubigen das Holz vor, aus dem die Sektoren gebaut wurden. Die Diözesankurie genehmigte den vom Architekten Zenon Remi ausgearbeiteten Altarentwurf, und dann begannen die Bauunternehmer mit den Arbeiten. Die Struktur des Salzaltars stammt von Remko, der Altar (Holzkonstruktion) von Budimex, die Choraufzüge von Zakład Remontowo-Budowlany Stanisław Mordyła, Bänke in den Sektoren von Poldrew Stary Sącz. Die Fundamente für den Altar wurden von Erbet unentgeltlich ausgehoben. Die Liste weiterer Unternehmen und Personen, die die Vorbereitungen für die Zeremonie am 16. Juni 1999 unterstützt haben, ist lang. Es sei daran erinnert, dass die kirchlichen Strafverfolgungsbehörden bei der Aufrechterhaltung der Ordnung von Freiwilligen des freiwilligen Bergrettungsdienstes in Krynica, des PTTK-Führerkreises an den Beskiden in Nowy Sącz, des Pfadfinderverbandes der Republik Polen aus Zakopane, der Forstdienst und die Freiwilligen Feuerwehren.

Mehr (Information) in der päpstlichen Sonderzeitung

33. Szkoła przyklasztorna

Od XVI w. szkołę przyklasztorną dla dziewcząt prowadził zakon klarysek. Klaryski kształciły zarówno kandydatki na zakonnice jak i dziewczęta świeckie. Istnienie szkoły stało się przyczyną reaktywowania zniesionego w 1782 r. zakonu. Liczne prośby i supliki zakonnice kierowane do cesarza o przywrócenie zakonu popierane były przez szlachtę i mieszczan sądeckich, podkreślających duże zasługi tego zgromadzenia w wychowaniu dziewcząt.

Szkoła istniejąca w okresie przedrozbiorowym nie przerwała swojej działalności, nawet po kasacji zakonu. W roku 1811 po przywróceniu nowicjatu u klarysek uruchomiono już oficjalnie szkołę panien świeckich. Nauczycielkami były zakonnice, przy czym w roku 1813 przyjechała dyplomowana nauczycielka, benedyktynka se Staniątek, Karolina Wota-Niemka, która miała czuwać nad prawomyślnością nauczania.

Inspekcję nad szkołą objął wikariusz generalny ks. Jan Bayer. Według „dekretu reformacji dla zgromadzeń zakonnych” wprowadzonego 15 czerwca 1813r. w czasie wizytacji wikariusza generalnego, tegoż Jana Bayera, ustalono zasady przyjmowania dziewcząt do szkoły. Decyzje w tej sprawie należały do przełożonej i katechety.

Przyjmowano dziewczęta, które ukończyły 7 lat. Każda uczennica zobowiązana była przyjechać z bielizną, ubraniami, przyborami do jedzenia, musiała też wykazać się świadectwem zdrowia. Nowicjuszki miały ściśle zachowywać klauzurę i nie kontaktować się ze świeckimi uczennicami. W szkole uczono religii, historii biblijnej, kaligrafii, pisania, czytania, rachunków, języka niemieckiego oraz robót ręcznych.

Obok nauczycielek zakonnice w szkole uczyły po ustąpieniu benedyktynek dwie nauczycielki świeckie. Przez długie lata były nimi Anna Tekla Ruth i Anna Klementyna Wybirał, wyznaczone z pewnością do utrzymania w szkole ducha pro-austriackiego. Szkoła szybko rozwijała się, świadczy o tym nie tylko znaczna ilość dziewcząt, ale i zwiększająca się liczba nauczycielek zakonnice. Związane to było także z rozwojem samego zakonu.

Z końcem lat pięćdziesiątych XIX w. liczba nauczycielek doszła do 12. Szkoła klarysek była szkołą czteroklasową, tzw. główną i kształciła dziewczęta z rodzin szlacheckich, urzędniczych, bogatszego mieszczaństwa. Szkoła obsługiwała teren starosądeckiej parafii oraz przyległe wsie: Mostki, Moszczenicę Wyżną i Niżną i Popowice.

oprac. Historia Starego Sącza/praca zbiorowa

33. Klosterschule

Ab dem 16. Jahrhundert wurde die Klosterschule für Mädchen von den Klarissen geleitet. Die Klarissen bildeten sowohl Kandidaten für Nonnen als auch Laienmädchen aus. Die Existenz der Schule war Anlass für die Reaktivierung des 1782 aufgelösten Ordens. Zahlreiche an den Kaiser gerichtete Bitten und Bitten der Nonnen zur Wiederherstellung des Ordens wurden vom Adel und der Stadtbevölkerung von Nowy Sącz unterstützt und betonten die großen Verdienste dieses Ordens in der Mädchenerziehung.

Die Schule, die auch in der Zeit der Teilung Polens bestand, stellte ihre Aktivitäten auch nach der Auflösung des Ordens nicht ein. Im Jahr 1811, nach der Wiederherstellung des Noviziats der Klarissen, wurde eine Schule für Laiendamen offiziell eröffnet. Die Lehrer waren Nonnen, und 1813 kam eine diplomierte Lehrerin, eine Benediktinerin aus Staniątek, Karolina Wota-Niemka, und sollte für die Integrität des Unterrichts sorgen.

Die Schule wurde vom Generalvikar Pater Jan Bayer inspiziert. Gemäß dem am 15. Juni 1813 erlassenen „Reformationserlass für Ordensgemeinschaften“ wurden beim Besuch des Generalvikars Jan Bayer die Regeln für die Aufnahme von Mädchen in die Schule festgelegt. Die Entscheidung darüber oblag dem Oberen und dem Katecheten.

Aufgenommen wurden Mädchen, die älter als sieben Jahre waren. Jeder Schüler war verpflichtet, Unterwäsche, Kleidung und Essgeschirr mitzubringen und ein Gesundheitszeugnis vorzulegen. Novizen hatten die Klausel strikt einzuhalten und keinen Kontakt zu Laienstudenten zu haben. In der Schule wurden Religion, biblische Geschichte, Kalligraphie, Schreiben, Lesen, Rechnen, Deutsch und Werken unterrichtet.

Neben den Nonnen unterrichteten nach dem Rücktritt der Benediktinerinnen zwei Laienlehrerinnen an der Schule. Viele Jahre lang waren es Anna Tekla Ruth und Anna Klementyna Wybirał, die sicherlich damit beauftragt waren, den pro-österreichischen Geist an der Schule aufrechtzuerhalten. Die Schule entwickelte sich rasant, was nicht nur an der beträchtlichen Zahl von Mädchen, sondern auch an der zunehmenden Zahl von Nonnen, die sie unterrichteten, deutlich wurde. Es hing auch mit der Entwicklung des Ordens selbst zusammen.

Ende der 1850er Jahre erreichte die Zahl der Lehrer 12. Die Klarissenschule war eine Vierklassenschule, die sogenannte Hauptschulmädchen und gebildete Mädchen aus adligen, geistlichen und wohlhabenderen bürgerlichen Familien. Die Schule diente dem Gebiet der Pfarrei Stary Sącz und den angrenzenden Dörfern: Mostki, Moszczenica Wyżna, Niżna und Popowice.

Zusammengestellt von: Geschichte von Stary Sącz/Gemeinschaftswerk

Literaturverzeichnis

Atlas Historyczny Miast Polskich. Hrsg. von ROMAN CZAJA TOM V MAŁOPOLSKA
Redaktor ZDZISŁAW NOGA ZESZYT 8, Stary Sącz, elektronischer Zugang:

http://atlasmiast.umk.pl/pliki/stary_sacz/AHMP_Stary_Sacz_intro.pdf

Content-SEO, Tłumaczenie tekstów historycznych: przekład tekstów związanych z historią,
Veröffentlichungsdatum: 5. Juni 2023, elektronischer Zugang:

<https://www.content-seo.pl/tlumaczenie-tekstow-historycznych-przeklad-tekstow-zwiazanych-z-historia/>

Czuma, Mieczysław & Mazan, Leszek: Austriackie Gadanie, czyli Encyklopedia Galicyjska,
ANABASIS S.C., Krakau, 2013

Das Buch der Symbole. Hrsg. von Ami Ronnberg. Stuttgart: TASCHEN 2011

Drygas, Patrycja: Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Eigen- und geografischen Namen,
elektronischer Zugang:

<https://www.e-tlumacze.net/artykuly/trudnosci-w-przekladzie-nazw-wlasnych-i-geograficznych>

Historia Starego Sącza od czasów najdawniejszych do 1939 roku. Hrsg. von Henryk Barycz.
Stuttgart: Wydawnictwo Literackie, 1979.

Keller, Hiltgart L.: Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, Philipp Reclam jun.
Stuttgart, 2005

Łaniecka, Natalia: Nazwy własne w przekładzie Zarys problematyki, przegląd technik
tłumaczenia i analiza przykładów,, Universität Adam Mickiewicz in Posen, elektronischer
Zugang:

<https://promovendi.pl/wp-content/uploads/2021/09/Laniecka-Natalia.pdf>

Walczak, Justyna: Teoria i praktyka polskiej translatoryki na przykładzie nowopolskich

tłumaczeń wybranych utworów Williama Shakespeare'a i Johna Milтона, Uniwersytet Warszawski Wydział Polonistyki Instytut Polonistyki Stosowanej, Warszawa 2013, elektroniczny dostęp:

https://depotuw.ceon.pl/bitstream/handle/item/615/rozprawa_doktorska.pdf?sequence=1

Wolnicz-Pawłowska, Ewa: Nazwy własne w przekładzie. Zarys problematyki, Fakultät für Angewandte Linguistik: Universität Warschau, elektroniczny dostęp:

<https://pressto.amu.edu.pl/index.php/psj/article/view/621/543>

Zarzycki, Łukasz: Dylematy tłumacza, Wissenschaftlicher Verlag SILVA RERUM, Poznań 2016, elektroniczny dostęp:

<https://depot.ceon.pl/bitstream/handle/123456789/17998/SR%20Zarzycki%20Ebook.pdf?sequence=1>

Anhänge



1. Unter der Glocke



2. »Landschaftsschule« in Stary Sącz
5. Das Haus Bronisława Rychter-Janowska



3. Naturenklave »Bobrowisko«



4. Kanzel mit dem Baum des Isai

Quelle: <https://www.starosadeckie.info/spacerownik/spacerownik-ambona-z-drzewem-jessego/>



6. Cholera-Epidemie in Stary Sącz
12. Cholera-Friedhof in Stary Sącz



7. Alter Friedhof



8. Die Geschichte von Kwiatkowski aus Stary Sącz



9. Das Adam-Mickiewicz-Denkmal in Stary Sącz



10. Die Kapelle und die Quelle der Heiligen Kinga



11. Kapelle der Verklärung in Stary Sącz



14. Kieselsteine



15. Szeklerska-Tor



16. Jüdische Apotheke in BERSON- Mietshaus



26. Raczków-Anbau



27. Podmajerz



29. Die Pfarrkirche der Heiligen Elisabeth von Ungarn



32. Papstlicher Altar



33. Klosterschule

Quelle: <https://www.starosadeckie.info/spacerownik/stary-sacz-szkola-przyklasztorna/>